KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
13.777-B
ALT-

13777-B.

Geschichte

der

Buchdruckkunst

in

Regensburg.

Von

J. A. Pangkofer und J. R. Schnegraf.

Mit zwei lithographirten Tafeln.

Regensburg, 1840.

Verlag von G. Joseph Manz.

Statt eines

Druckdenkmals

bei

Erfüllung des vierten Jahrhunderts

nach

Erfindung des Buchdrucks,

gedruckt in der älteſten Druckerei

bei **Friedrich Heinrich Neubauer's** Wittwe,

gebunden in der älteſten Buchbinderei

bei **J. G. Fuchs,**

verlegt von der älteſten Buchhandlung

Montag und **Weiß**

in

Regensburg.

Vorwort.

So oft nach dem Eintritt eines wichtigen Ereignisses in der Geschichte ein Jahrhundert sich erfüllt, und dessen Wirkungen als segenreich für die Menschheit sich bewährt haben, liebt diese es ein Dank- und Freudenfest zu begehen, die Stifter ehrend zu feiern, den Folgen des Ereignisses aber ernste Betrachtungen zuzuwenden; und je ruhmwürdiger die Grundthat, je gedeihlicher dem allgemeinen Wohle die Folgen gewesen, um so mehr suchen Völker, Städte, Familien jenes Ruhmes, jenes Verdienstes theilhaft zu werden, indem sie aus den Fundgruben der Geschichte um so fleißiger, je tiefer sie unter dem Schutte der Zeit begraben liegen, die Beweise für ihr Theilhabungsrecht empor zu bringen, bestrebt sind.

Ein solches Ereigniß hat vor vier Jahrhunderten sich begeben. Fast unübersehbar haben die Erfolge desselben für die Bildung der Menschheit gewirkt. Einer Stadt unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes gehört der glorreiche Erfinder der edlen Buchdruckkunst an. Unsere alte Stadt Regensburg hat rühmlichen Antheil an ihrer Ausbreitung im Aus- und Inlande genommen. Mit Recht haben unsere Vorfahren vor einem Jahrhundert schon diese

Ehre ihr anzueignen gestrebt, geltender aber kann jetzt die neuere historische Forschung diese Behauptung machen, und dies ist die Aufgabe dieses Werkchens, das dem Erfinder und den Ausbreitern der Kunst gewidmet, als ein Denkmal der Jetztzeit auf das nächste Jahrhundert gelangen möge, damit dasselbe die Ergebnisse seiner weitern Forschung und Erfahrung berichtigend oder erweiternd daran reihe. Wir wünschen, daß die Quellen unserer Forschungen bis dahin nicht verloren, sondern reicher gemacht werden mögen, daß aber insbesondre die in Privathänden befindlichen unsrer Stadt, für die sie allein Werth haben, bewahrt blieben.

Unsere Fundgruben waren das Archiv des bischöflichen Domstifts, die königliche Stadtbibliothek, die Abhandlungen und Sammlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg und die zweier Privaten, des Herrn Kaufmann Kränner und Herrn Oberlieutenant Schuegraf, der insbesondre die dankenswerthe Mühe auf sich genommen, die genannten Quellen auszubeuten und das Material des spezielhistorischen Theiles unserer Geschichte zu liefern, daher es seinem Namen mit an der Spitze des Werkes zu stehen gebührt.

Der späte Entschluß zur Ausführung dieses Werkes und dessen eilige, um rechtzeitige Vollendung möge etwaige Versehen entschuldigen.

P.

Inhalt.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Umriß der Geschichte der Buchdruckkunst im Allgemeinen.

Vorläufer der Buchdruckkunst . . . . . S. 6.
Geschichte der Erfindung . . . . . „ 8.
Ausbreitung der Kunst . . . . . „ 15.
Technische Verbesserungen . . . . . „ 17.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Buchdruckkunst in Regensburg.

Regensburger Buchdrucker im Auslande . . . . . S. 20.
Reihe der ständigen Buchdrucker Regensburgs . . . . . „ 23.
Kurze Nachrichten über die verwandten Gewerbe und Künste . „ 38.

Anhang.

Verzeichniß der ältesten Druckdenkmale von Regensburgs Buchdruckern von 1471—1589.

Inhalt der Lithographien.

Tab. I.

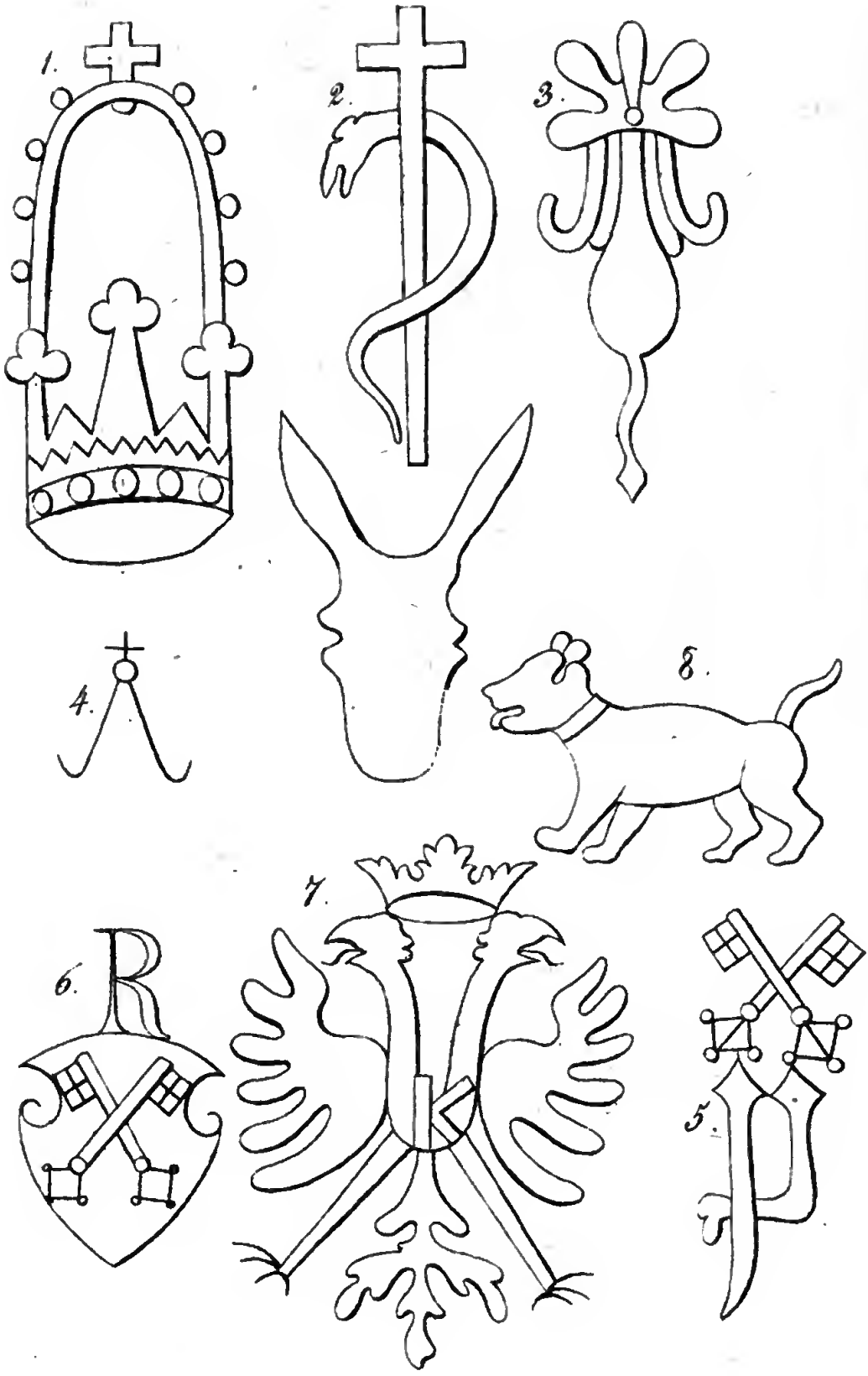
Waſſermarke jener Papiere, die Regensburgs alte Buchdrucker zu ihren Werken verwendeten.

Tab. II.

1. Abbildung der Wappen an dem Brunnen im erſten Druckhauſe Regensburgs, geſetzt von **Paul Kohl.**
2. **Heinrich Geißler's** Druckerſtöcke.
3. **Hans Kohl's** Stempel.

Druckereien Regensburgs 1840.

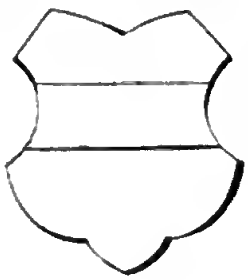
Nro.	Druckereien.	Druckherren	Faktore	Arbeiter	Preſſen	Anmerkungen.
	I. In Regensburg.					
1.	Neubauer'ſche	1	1	12	4	
2.	Demmler'ſche . .	1	—	10	4	
3.	Rußwurm'ſche . .	1	—	13	5	
4.	Puſtet'ſche . . .	1	1	29	5	hierunter 2 Maſchinenpreſſen und 1 Dingler'ſche Handpreſſe.
5.	Reitmayr'ſche . .	1	—	7	2	
	II. In Stadtamhof.					
6.	Mayer'ſche . . .	1	—	16	4	
		5	2	87	24	

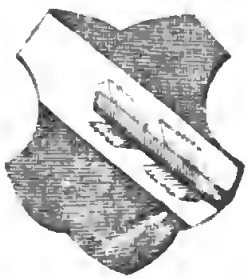

1.
2.
3.
4.
8.
6.
7.
5.

SVME LIQVORE : SED NEPOS
DE PAVLI SI' TIENS CARBONIS
SITIAS POCVLA SACRA IBIBE.
ANNO MDL. . . . . .

VITA

H
G
LIGNVM VITA





Einleitung.

Zwei Erfindungen sind es vor allen Uebrigen, welche — anstaunungswürdig in ihrer Erscheinung, wunderwirkend, weltumgestaltend in ihren Folgen, und, obgleich auf materiellen Mechanismen beruhend, — die geistige Entwicklung der Menschheit im Fluge von Stufe zu Stufe, und zwar gegen jeden Rückfall sicher, unaufhaltbar emportragen. Raum und Zeit sind die hemmenden Schranken, welche die geistigen und körperlichen Kräfte des Menschen befangen. Seit er aber diese beiden Widerstände seines Wirkens gegen einander in Kampf gebracht, und als klügerer Dritter diesen Zwiespalt nutzend, seiner wachsenden Kräfte sich freut, ist er eigentlich erst zum Herrn der Erde geworden, als welchen ihn die Vorsehung bestimmungsweise darauf versetzt hat.

Der Raum war es, welcher, die Welttheile, die Völker der Kontinente auseinanderhaltend, nur einzelne Berührungen zuließ. Wenn aber die ehernen Bahnen ihre Netze über alle Festlande geflochten und wenn auf ihnen, auf den silbernen Schlangen der Weltströme, auf den unabsehbaren Wogenfeldern der Meere die Riesenmächte des Dampfes, die vielleicht bald den gewaltigeren, aber bezähmten und dienstbar gemachten, der Urnatur weichen werden, immense Massen (die Erzeugnisse jeden Landes an Alle vertheilen), Heere von Reisenden (alle Völker in gemeinsamen Umgang mischend) an tausend kreuzende Ziele tragen, die Dimensionen des Raumes verspottend, indem sie die Sekunde durch reissende Schnelligkeit zum meilenlangen Faden dehnen; dann erst werden die Völker, in Gesammtmasse Eine Menschheit bildend, der Erde habhaft seyn, und eines jeden Besitz Aller Gemeingut. Diese wunderbare Umwandlung der Dinge und des gesellschaftlichen Zustandes

ſteht unbezweifelhaft der nächſten Periode der Geſchichte und ihren Generationen bevor, vermöglichet allein durch den thatkräftiggewordenen Gedanken eines einzigen Hauptes.

Wie durch Benützung der Dampfkraft der den Menſchen gebotene Wohnraum zuſammengezogen, die Lebenszeit der Generationen aber in's Hundertfache ausgedehnt, und ſo die Thatmittel bis in's Unglaubliche geſteigert wurden; ſo hat die um Jahrhunderte frühere Erfindung der Buchdruckkunſt, der geiſtigen Thätigkeit ein Vehikel geſchaffen, das gleich der Luft ein weltumſtrömendes geworden. Hätte vor vierzig Decennien Einer prophetiſchen Geiſtes die Umbildung aller Verhältniſſe, nun durch dieſe Kunſt faktiſch erlebt und verwirklicht, anzudeuten vermocht, man würde ſeine Behauptungen allgemeinſt Unglaublichkeiten geſcholten haben; und nun? Was Aller Augen offenbar, brauchen wir nicht in langer Rede darzuthun, aber die Behauptung glauben wir ausſprechen zu müſſen, daß das ſchon Vorausgegangene nur der Anfang deſſen iſt, was die Vorſehung durch Zulaſſung dieſer Erfindung realiſiren wollte. Sie iſt nur ein Mittel zum Zwecke, klein im Keime, unermeßlich in den Wirkungen, wie Alles, was vorher beſtimmt iſt, die Menſchheit ihrem Bildungsziele zuzuführen.

Die Schöpfung des Lichts war die Erſte im Univerſum. Am Lichtſchöpfungstage erhub der Herr, Er, der Repräſentant des göttlichen Lichts, das von Oben kam, ſich aus dem Grabe. An dieſem Tage goß ſich der Geiſt aus über die Apoſtel des Lichtes. Licht, Erkenntniß iſt die Aufgabe, welche die Menſchheit im Verlaufe der Geſchichte zu löſen hat, gerüſtet mit dem Vermögen der Vernunft zur Vernehmung, gerüſtet mit der Kraft des Verſtandes zum Verſtändniß der Wahrheit, und zur Ausſcheidung des Irrthums. Gegründet auf die Baſen der mittelbaren — in Natur und Geſchichte — und der unmittelbaren Offenbarung erhebt ſich die Memnonsſäule der Wiſſenſchaft, und ihr Athmungsvehikel iſt die Sprache, dieſes Wundergeſchenk, das den Menſchen zum Ebenbilde Gottes, zum Prieſter in der Schöpfung ſtempelt, und als welchen ihn das fleiſchgewordene Wort in der Erſcheinung Chriſti bewährte. Dieſer Chriſtus iſt der Schlüſſel zu aller Erkenntniß des Seyns und der Wahrheit; Handlungen aber ſind ja eben nur Bewährungen der Erkenntniſſe. Wie alles Irdiſche den Kampfweg des Werdens zum Beſtehen und Seyn wandeln muß, ſo hat

auch die Sprache mit ihren Worten, in deren Wurzen die Eſſenzen des Wiſſens befangen ſind, ſich vielgeſtaltig herauf entwickelt, und iſt erſt ſpät zuvor in Bildern, dann in Zeichen aus der Hörbarkeit zur Schaubarkeit in der feſthaltenden Schrift gereifet. Aber noch ſtunden die befeſteten Ideen vereinſamt und preis der Gefahr des Verluſtes und der Fälſchung, ſo daß außer jenen Schriften, über welche, als über die koſtbarſten Kleinode, das Auge der Vorſehung wachte, nur wenig Ganzes aus dem Alterthume zu uns herauf erhalten blieb. Da ſprang mit einem Male, wenn auch ſpät erſt, doch zur günſtigſten Zeit, wie Pallas aus Jupiters, der Gedanke der künſtlichen Vervielfältigung des Schriftworts in eines Mannes Haupt auf. Schnell bildeten ſich die mechaniſchen Mittel der Verwirklichung, und die Talente, der Idee des Genies ſich bemächtigend, entwickelten ſie fort und fort, bis zu jener Fertigkeit, deren Reſultate ſchon unſer Zeitalter nicht mehr bewundert, weil dieſe Kunſt, der anfänglich der Geiſt dienend aufhalf, nun ſchon ſelbſt eine dienende, das iſt, Mittel zur Erreichung geiſtiger Zwecke geworden.

Als Heiligung der jungen Kunſt, als Vorbedeutung ihrer Aufgabe muß es anerkannt werden, daß ſie ihre erſten Kräfte an die Verbreitung der heiligen Bücher wandte, an jene unwandelbaren Vermächtniſſe der göttlichen Offenbarung, an die Grundveſten der menſchlichen Erkenntniſſe, denen die lebendige Geſchichte der Menſchheit als Commentar, die Natur aber als Bilderbuch zur Seite wandelt. Wie aber alles Seyende Produkt iſt des ſchaffenden Wortes und der Menſch, als des Schöpfers Bildniß, der Umfaſſer aller geiſtigen und natürlichen Schöpfungskräfte, ſo kömmt in der Wortſprache des Menſchen die in die Bilder der Natur zerſprengte, in den Schemen der Geſchichte angedeutete, in den Offenbarungsbüchern feſtgehaltene ureinheitliche Wahrheit, als Wiſſenſchaft wiedergeboren, zum Bewußtſeyn, zwar allmählig nur, aber mit der Erfülluug der Geſchichte ganz und vollkommen. Tauſende aus jeder Generation, die Meiſten als Talente zur Vorbereitung des kleinen Materials in ihren Fächern, Wenige als Genie das Enſemble der Erſcheinungen aus ihrem Geiſte lichtvoll nachſchaffend, ſind berufen, das große Werk zu vollenden, das einſt als ſtrahlender Demant allſeitig triumphiren muß, und dem Irrthum und Lüge nur zu verherrlichenden Folien dienen werden.

Nichts geht nun mehr auf dem Boden wieder verloren, in welchem der Baum der Wiſſenſchaft wurzelt; jede Generation legt ihm einen Jahresring zu, bedeckt ihn mit friſchem, lebendigem Grün, treibt Tauſende von farbigen Blüthen in ſeinen Gezweigen, bietet der Sonne Laſten von Früchten zur Reifung dar, und die Blätter fallen bedeckend und nährend auf die Wurzen, die Saamen aus den Früchten in dem Boden zu neuen Saaten, wenn die Säfte des neuen, immer wiederkehrenden Frühlings in des Baums Geädern aufſteigen, den neuen Kreislauf zu vollenden, und ſo fort und fort, bis an der Zeiten Ende; die Preſſe aber iſt das Herz, das in ununterbrochenen Pulſen das lebendige Blut des Wiſſens durch die Adern jenes Baumes treibt.

Nur Gerechtigkeit übend alſo feiert jedes Jahrhundert jenen Geiſt, der dieſes Herz zuerſt in Bewegung gebracht, deſſen Pulsſchlag keine Macht der Erde wieder einſtellen kann, indem zeitweiſe Hemmungen nur ſo heftigere Repulſe bewirken. Wäre Griechenland Ein Staat geweſen, kaum hätte es uns ſo reife Saamen der Kunſt und Wiſſenſchaft vererben können. Augenſcheinlich arbeitet, ſo zeigt dieſes einzelne Beiſpiel, die Vorſehung ſelbſt mit an dem Werke, das ſie der Geſchichte zur Löſung geſtellt, indem ſie die Menſchheit in Völker trennet, ſo daß durch das Rückhalten des Einen höchſtens einige Gezweige abſterben, das Wachsthum des Rieſenbaums aber nie wieder gefährdet werden kann. Mögen auch Täuſchung, Irrthum, Lüge, ihre Gifte und kranken Säfte durch dasſelbe Herz in das reine Fluidum der Wahrheit treibend miſchen, die geſunde Kraft des Baumes wird ſie ſchnell und immer wieder durch die Rinden ausſcheiden, oder als fallende Blätter der Zeitſturm ſie niederſchütteln; in die Blüthen und Saamen aber werden ſie nie gelangen, wenn nicht unkluge Gärtner den gegenwirkenden Kreislauf der geſunden Säfte gewaltthätig hemmen, ihr Amt mißkennend, in welchem ihnen nur Schutz und Pflege der edlen Pflanze Ruhm bringt.

Wir haben uns bei dieſen Betrachtungen auf einen Höhenpunkt geſtellt, welcher über alle Niederungen, in denen der Wirrkampf der Zeit und ihrer Verhältniſſe wühlet, hoch weg ragt, um eine würdige Ueberſchauung zu gewinnen, für das welthiſtoriſche Wirken einer Kunſt, die ſich vierundzwanzig ärmlicher Stempel bedient, die unſterblichen Worte, die Thaten der Geiſter, die allſeitigen

Auffassungen des Wissens in Musive auszuprägen, welche gleich Weltströmen befruchtend und belebend durch alle Räume dem Meere des gemeinsamen Wissens sich zugießen, das die gegebenen Urwahrheiten der Offenbarung, dem Fäulniß wehrenden Salze gleich, aufgelöst durchschwängern, und an dessen Gestade zu gelangen, um seinen Bedarf von diesen Lebenswassern, sein bescheidenes Theil von dem Geiste drüber zu schöpfen, nun Keinem wieder unmöglich wird.

Mit den erweiterten Kreisen der Wirksamkeit, mit den progressiven Folgen dieser Ausbreitungen wächst der Ruhm des Erfinders der Buchdruckkunst von selbst, und Statuen und Jubelfeste feiern nicht ihn, sondern die, die dadurch Anerkenntniß und Dankbarkeit aussprechen; die gesammte lebende Menschheit jeden Jahrhunderts aber müßte ein gemeinsames Jubelfest begehen, wollte sie einen, dem Geschenke gleichwiegenden Dank bethätigen.

Des Ausdrucks dieser Gedanken kann sich der nicht entwehren, welcher über vier Jahrhunderte rückwärts, und vorwärts über die Aussichten der Zukunft besonnene Ausschau hält, und wir legen hier nicht so fast für unsere Zeitgenossen, sondern für die sie nieder, welche im nächsten Jahrhundert das Jubelfest zu erneuern sich gedrängt fühlen werden, durch die Erfüllung dessen, was wir jetzt nur als Bevorständnisse andeuten konnten und wollten.

Erster Abschnitt.

Umriss der Geschichte der Buchdruckkunst im Allgemeinen.

Obschon bei der Feier des dritten Buchdrucker-Jubiläums 1740 **Johannes Gutenberg** allgemein als der Erfinder der Kunst anerkannt und celebrirt wurde, so sind doch im Verlaufe des seitdem verflossenen Jahrhunderts neue Daten aus Gutenbergs Leben aufgefunden worden, welche die bereits bekannten nicht blos bestätigen, sondern noch insbesondere den Gang der Erfindung aufhellen, und den Ruhm der ersten Idee für Gutenberg allein und ausschließend vindiciren. Wir erachten es daher für zweckmäßig, einen kurzen Umriß der Geschichte der Buchdruckkunst im Allgemeinen der speziellen Buchdruckergeschichte Regensburgs voran zu senden, und vorerst die Vorläufer der Kunst, dann ihre Erfindungsgeschichte, und endlich ihre Ausbreitung und technische Ausbildung darzustellen.

Die Vorläufer der Buchdruckkunst.

Wie die Dämmerung, allmählig zum Tageslicht sich hellend, dem Auftauchen der Sonne über den Horizont, so gingen der Erscheinung unserer Kunst mehr und mehr Vorentdeckungen voran, die sie zusammenfassend benützte.

Schon bei den ältesten gebildeten Völkern der Vorzeit finden wir auf Holz, Stein und Metall Inschriften, die sie zwar noch nicht erhaben herauszuarbeiten, aber doch, was leichter war, in die Massen einzutiefen verstanden. Griechenlands Fürsten ließen, wie Homer erzählt, ihre Gesetze in hölzerne Tafeln eingraben; aber auch erhabene Arbeiten und Gepräge auf Münzen, Siegeln, Ringe

kommen im Alterthume vor. Ja die Römer hatten sogar schon Stempel, Dessera signatoria, womit sie auf Thongeschirre und Begräbnißtafeln Worte und Inschriften prägten.

Die dem Buchdruck noch näher verwandte Holzschneidekunst scheint ihren Anfang in Asien gehabt zu haben, wo die Chinesen schon dritthalbtausend Jahre früher, als die Erfindung des Buchdrucks bei uns geschah, von Holztafeln abdruckten. Ferner bedienten sich die Morgenländer in frühesten Zeiten statt des Wachses schwarzer Farbe zum Aufdrucken ihrer Siegel, und Monogramme abzuzeichnen, bediente man sich zur Zeit des Kaisers Justinus der Patronen aus Blechblättchen, in welche die Buchstaben ausgeschnitten waren. Endlich kam in Europa schon lange der Holztafeldruck vor, und wenn auch Zeit und Ort dieser Erfindung nicht bekannt sind, so läßt sich doch nicht beweisen, daß sie mit der erwähnten morgenländischen Holzschneiderei im Zusammenhange gestanden. Der älteste Holzschnitt der Art ist das Bild des heil. Christophs, mit der Jahrzahl 1423 bezeichnet und nach Art der Spielkarten illuminirt, mit zwei untergedruckten lateinischen Versen. Es wurde 1769 in der Karthhause zu Buchsheim entdeckt, und ist das älteste mit einer Jahrzahl versehene Produkt dieser Art. Auch die Fabrikation der Spielkarten, wahrscheinlich um's Jahr 1300 aus Italien zu uns gekommen, ging der Buchdruckkunst voran. Die Schrift hatte bereits feste kaligraphische Formen angenommen, ja man gebrauchte selbst, um die verzierten Anfangsbuchstaben gleichförmig zu machen, die sogenannten Donaten, das ist Stempel, aus welchen sie erhaben geschnitten waren. Auch die Kupferstecherkunst gehört unter die Vorgänger des Buchdrucks, da sie ihre vertieften Gravirungen mit Farbe füllte und abdruckte.

Ja sogar schon die Idee des Buchdrucks war im Alterthum einmal aufgeblitzt. Cicero in seinen Schriften (de natura decorum Lib. II. Cap. 20), wo er von jenen, welche die Entstehung der Welt durch das Spiel des Zufalls für möglich halten, spricht, drückt sich so aus: „Wer dieses möglich glaube, der müsse auch für möglich halten, daß, wenn man eine große Menge von allen einundzwanzig Buchstaben des Alphabets, seyen sie von Gold oder irgend einer andern Materie, auf die Erde ausschütte, diese in eine solche Ordnung fallen könnten, daß sie die Annalen des Enius lesbar darstellten." Und ebenso im selben Werke sagt er: „Nimm

eherne Buchstaben, wirf sie auf's Papier und sieh zu, ob so ein einziges Wort entsteht." Also die Vorbereitung der Formenprägung, die Weise ihres farbigen Abdrucks, ja sogar schon die Idee des Buchdrucks selbst war vorhanden, und diese Vorbedingnisse warteten nur des Genie's, das sie zusammenfaßte und in eine gemeinsame Anwendung vereinigte.

Geschichte der Erfindung.

Dem deutschen Gutenberg endlich war dieser schöne Gedanke aufbehalten, dessen Erfindung darin ihre Originalität hat, daß sie sich beweglicher, untereinander beliebig versetzbarer Typen bedient.

Henne, Gudenberg, Johann Gutenberg stammte aus dem sehr alten und angesehenen mittelrheinischen, stiftsfähigen und ritterschaftlichen Patriziergeschlechte Gensfleisch, das schon im dreizehnten Jahrhundert vorkommt. Seine mütterliche Stammlinie war die des ebenso alten Dynastengeschlechts zum Thurm, später Gutenberg. Sein Vater war Friedrich Gensfleisch, seine Mutter Elisabeth Weyrichin zum Gudenberg. Eine Nebenlinie des Stammes der Gensfleisch, führte den Beinamen „von Sorgenloch."

Gutenbergs Geburtsort ist nach den Beweisen seiner neueren Biographen Mainz; sein Geburtsjahr fällt wahrscheinlich in den Wechsel des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Wenig ist es, was wir von seinen Lebensverhältnissen wissen. Ein allgemeiner Aufstand der Mainzer Bürger zwang 1420 die Patrizier-Familien entweder ihrer Freiheiten zu verzichten, oder die Stadt zu räumen, unter welch Letztern auch Gutenbergs Familie war. Erst 1434 finden wir unsern Gutenberg wieder und zwar zu Straßburg, wo er blos als Hintersaße, aber zu den adelichen Einwohnern, damals Constabler genannt, gezählt wurde.

Die Stadt Straßburg besitzt auf ihrer öffentlichen Bibliothek ein Porträt von Gutenberg, welches eine Copie nach einem gleichzeitigen Original seyn soll. Gutenberg, sich über die Vorurtheile der Adelichen hinwegsetzend, beschäftigte sich am liebsten mit mechanischen Arbeiten. Zu welcher Zeit und wo ihm die große Idee des Buchdrucks aufgegangen, wird wohl nie entschieden werden können; aber innigst muß ihm ihre Ausführung angelegen gewesen

seyn, da er mit jahrelanger Ausdauer in fortwährender Geldverlegenheit, sich selbst überlassen, die Mittel zu seinen Versuchen sich erst durch andere Arbeiten mühsam zu erringen bestrebt war. So lehrte er 1436 dem Andreas Dritzehen auf sein Ansuchen edle Steine schleifen und Spiegel poliren, Künste, die er selbst im Geheimen trieb. Um dieselbe Zeit finden wir, daß Gutenberg auf Haltung eines angeblichen Eheversprechens von einem adelichen Fräulein aus dem Elsaß, Namens Ennelin oder Anna zu der eisernen Thüre gerichtlich belangt worden, die er vermuthlich auch zur Frau genommen, aber später in Straßburg zurückgelassen hat. Im Jahr 1438 treffen wir Gutenberg abermals in einem Prozeß verwickelt, aus dessen Akten ersichtlich ist, daß es sich um die Erlernung einer geheimen Kunst handelte, zu deren Realisirung Gutenbergs Mittel nicht hinreichten; insbesondere ist darin von einem Bleiankaufe und der bestellten Anfertigung einer Presse die Rede, woraus wir ersehen, welche geheime Kunst die Sache betraf, und daß Gutenberg schon damals mit den Grundlagen seiner Erfindung im Reinen war. Nun aber nach Trennung der ersten Gesellschaft bis zum Jahre 1444 verschwindet jede Spur der fortgesetzten Versuche, ohne daß ein Blättchen aus Gutenbergs Straßburgerpresse hervorgegangen. Die Noth mochte Gutenberg bewogen haben, 1445 in seine Vaterstadt Mainz zurückzukehren. Aber erst 1450 läßt sich der Faden der Erfindungsgeschichte wieder aufnehmen, in welchem Jahre sich Gutenberg mit Johannes Fust, einem Rechtsgelehrten, der einen Bruder Jakob Fust hatte, verband. Dieser durch seine Kunst, er war Goldschmidt, wohl mit Gutenberg bekannt, mochte ihn in die Bekanntschaft seines Bruders Johann gebracht haben. Durch den Prozeß, welchen Fust fünf Jahre später dem sorgenlosen, genialen, Alles an die Verwirklichung seiner Idee setzenden Gutenberg anhing, sind die Hauptpunkte des Gesellschaftsvertrages bekannt geworden, die im Wesentlichen darin bestanden, daß Fust die nöthigen Kapitalien zu den fortgesetzten Versuchen vorschoß, Gutenberg sie verzinsen mußte, Beide zusammen aber das Druckgeschäft als ein gemeinsames Unternehmen auf beiderseitige Rechnung führten, während dem Fust das sämmtliche Druckgeräth zur Sicherheit verpfändet war.

Aus den Prozeßakten geht hervor, daß die Druckgeräthe erst mit Fustens vorgeschossenem Gelde angeschafft werden mußten,

daß alſo Gutenberg keine derlei von Straßburg mit herübergebracht, ferner daß Fuſt ſelber anerkannt, die Erfindung gehöre Gutenberg an, endlich, daß die gemachten Verſuche zu keinem einträglichen Reſultat geführt haben. Peter Schöffer, ſo ſchreibt der gelehrte und berühmte Tridenius, Abt zu Spanheim, in ſeinen Annalen des Kloſters Hirſchau zum Jahre 1450, habe ihm ſelbſt erzählt: zuerſt hätte Gutenberg mit ſeinen Konſorten Fuſt und Schöffer mit hölzernen Tafeln das Wörterbuch, Katholikon genannt, gedruckt, die Buchſtaben aber ſeyen in die Tafeln eingedrückt, und daher unbeweglich geweſen; dann erſt hätten ſie Formen für alle Buchſtaben des lateiniſchen Alphabets gegoſſen, welche ſie Matrizen nannten, und aus denen ſie wieder zu jedem Druck zureichende Buchſtaben ſowohl aus Erz als Zinn goſſen, die ſie früher mit den Händen geſchnitten hätten. Schöffer hätte ſpäter die leichtere Art, Buchſtaben zu gießen, ausgedacht und die Kunſt zu der Vollkommenheit gebracht, wie ſie jetzt iſt. Die drei erſten Erfinder der Buchdruckkunſt, Gutenberg, Fuſt und Schöffer, Fuſt's Schwiegerſohn, welche zu Mainz, im Hauſe zum Jungen genannt, jetzt noch das Druckhaus genannt, wohnten, hätten anfänglich ihre Kunſt geheim gehalten, bis ſie durch ihre Arbeiter, die ſie gebrauchen mußten, allmählig und bald hierauf allgemein verbreitet wurde.

Uebereinſtimmend mit dieſem Zeugniß iſt auch die Cronika der heiligen Stadt von Köln, gedruckt daſelbſt 1499. Sie ſetzt die Erfindung aufs Jahr 1440, nennt Junker Johann Gudenberg den Erfinder, und gibt an, er habe zu allererſt eine Bibel mit Miſſalſchrift gedruckt. Als erſte Verſuche mit dem Tafeldruck und mit beweglichen hölzernen Typen gingen wahrſcheinlich aus der Fuſt-Gutenbergiſchen Offizin: Abcdarien oder kleine lateiniſche Abcbücher, Horarien oder kleine Gebetbücher und Confeſſionalien, oder ſogenannte Beichtſpiegel hervor, von welchen allen ſich keine Reſte für uns erhalten, und Donate, im Mittelalter allgemein gebrauchte Schulbücher, welche, da ſie durch Tafeldruck entſtunden, nicht als alleiniges Produkt der Fuſt-Gutenbergiſchen Offizin zuzuſchreiben ſind. Wir haben ſchon vorher erzählt, daß die Erfindung, metallne Typen zu gießen, Peter Schöffern angehört. Dieſer wurde zwiſchen 1421 bis 1430 in dem Städtchen Gernsheim am Rheim geboren; von ſeinem frühern Leben wiſſen wir nur,

daß er das Geschäft des Schönschreibens trieb und sich 1449 darum in Paris aufhielt. 1450 wurde er mit Fust bekannt, ergriff die neue noch unvollendete Erfindung und leistete so gute Dienste, daß ihm Fust seine Tochter zur Frau gab. Nebst der Erfindung des Typengußes verbesserte er die Druckschwärze und schnitt die Initialen (Anfangsbuchstaben) so vollkommen und rein in Holz, daß sie noch jetzt Bewunderung erregen. Nach Fustens Tod führte er Druckerei und Buchhandel allein fort, und gelangte zu Ansehen und Reichthum. Sein letztes Druckwerk trägt die Jahrzahl 1503.

Nachdem die Erfindung so weit vorgeschritten, konnte man erst an die Herausgabe eines großen Werkes denken, und wählte dazu die Bibel, und es erschien die biblia latina fulgata, welche in zwei Foliobänden sechshundert ein und vierzig Blätter enthält, wahrscheinlich 1452 begonnen und 1455 beendiget wurde. Es existiren von diesem Druck noch sechszehn Exemplare und zwar sieben auf Pergament mit vergoldeten und neun auf Papier mit blau- und rothgemalten Initialen. Diese zwei und vierzigzeilige Bibel wird allgemein als die erste schöne Frucht der Gutenbergischen Druckerei anerkannt, die sechs und dreißigzeilige mit kleinerm Druck aber für ein Werk des Albert Pfisters, eines gebornen Regensburgers, gedruckt zu Bamberg 1459.

Daß Gutenberg nach so günstigen Resultaten den Lohn seiner Bemühungen nicht selbst erndete, trägt Fust's Unredlichkeit die Schuld, der die Kostspieligkeit eben dieser Bibel zum Vorwand brauchte, Gutenberg durch Rückforderung seiner Vorschüsse in einen Prozeß zu verwickeln, in welchem er obsiegend die zur Sicherheit unterstellten Druckgeräthe an sich brachte, so daß Gutenberg, um das Geheimniß seiner Erfindung betrogen, wieder so hilflos, wie anfangs, dastund. Während aber Fust und Schöffer mit den erbeuteten Druckgeräthen fortarbeiteten, fand auch Gutenberg abermal Unterstützung zu Mainz durch den städtischen Syndikus Dr. Humery, einen kenntnißreichen und vermögenden Mann, der Gutenbergs Verdienste durch den Prozeß kennen gelernt hatte. Er streckte dem Gutenberg auf's Neue den Bedarf zur Einrichtung einer Druckerei vor, mit der Clausel, daß es seine (Humery's) Druckerei seyn sollte. Die Einrichtung derselben foderte fünf Jahre und erst 1460 erschien als ihr erstes Erzeugniß und ein neuer Beweis des rastlosen Eifers unsers Gutenberg:

Joh. de Balbis de Janua, Summa quae vocatur Catholicon in gr. Fol. in Mönchsſchrift 374 Blätter ſtark, eine weitläufige lateiniſche Grammatik. Die Schlußſchrift dieſes Werkes zeigt uns Gutenberg wieder als den beſcheidnen und ſchüchternen Mann, der ſich nicht einmal nennt, uud ſeine Erfindung dankbar der Gnade Gottes beimißt, während ſeine Rivalen mit pomphaften Ankündigungen ihrer Werke und Namen vor der Welt prunkten. So beſtunden denn ſchon zwei Druckereien in Mainz, Albert Pfiſter errichtete die ſeine zu Bamberg, und auch in Frankfurt ſoll ſich ſchon ein Hanns von Petersheim als Buchdrucker 1459 niedergelaſſen haben und die Geſchichte der Ausbreitung ſchließt ſich hier unmittelbar an die der Erfindung an; befördert aber wurde dieſe Verbreitung durch ein politiſches Ereigniß, durch eine Fehde nämlich Diether, Kurfürſten zu Mainz, wider Adolf von Naſſau, in welch Letzteren Intereſſe die Fuſt-Schöfferiſche Offizin ein Manifeſt druckte, das ſich in drei Exemplaren erhalten hat. Dieſes Manifeſt war es, durch welches ſich die Stadt Mainz, auf Diethers Seite ſtehend, die Rache Adolfs zuzog, der in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober 1462 die Stadt erſtürmte, wobei die edelſten Bürger ermordet, die meiſten ihres Vermögens beraubt und aus der Stadt vertrieben wurden.

Die in den Druckereien angeſtellten Arbeiter verließen die Stadt und breiteten die geheime Kunſt in nah und ferne Länder aus. Was wir von da bis zu Gutenbergs Ende über dieſen noch zu erzählen haben, beſteht in folgend Wenigem: Im Januar 1465 tritt er erſt wieder aus dem geſchichtlichen Dunkel hervor, denn an dieſem Tage ernannte ihn Kurfürſt Adolf „für annemige und willige Dienſt," mit lebenslänglicher Penſion, zum Hofkavalier und Gutenberg begab ſich an des Kurfürſten Hoflager ſammt ſeiner Druckerei nach Eltville im Rheingau. Dort wohnten auf ihren Gütern Verwandte Gutenbergs, die Brüder Heinrich mit Nikolaus Bechtermünz. An dieſe trat er gegen Miethzins zur Abtragung ſeiner Schuld an Dr. Humery die Druckerei ab, und nach Heinrichs 1467 erfolgtem Tode verband ſich Nikolaus zur Fortführung derſelben mit Weigand Spies von Ortenburg. Als Produkt der Gutenbergiſchen Preſſe aus dieſer Periode kennen wir noch das Vocabularium latino-teutonicum, in 165 Blättern, erſchienen am 4. November 1467, wovon noch zwei

Auflagen 1472 und 1477 unter der Firma Bechtermünz herauskamen, denn dieser hatte vermuthlich die Druckerei käuflich an sich gebracht. Gutenbergs Todesjahr wissen wir nicht; doch hat er am 24. Februar 1468 nicht mehr gelebt, denn an diesem Tage stellte Dr. Humery dem Kurfürsten über den Empfang des ihm nach Gutenbergs Tode als Eigenthum verfallenen Druckwerkzeugs einen Revers aus, die Druckerei nur in der Stadt Mainz auszuüben oder an einen Mainzer Bürger zu verkaufen; gleichwohl finden wir sie später noch in den Händen Nikolaus Bechtermünz.

Gutenberg wurde in seiner Familiengruft, in der Minoritenkirche zu Mainz begraben. Das erste wirkliche Denkmal widmete ihm der Rektor Ivo Wittig in dem Hofe zum Gutenberg dreißig Jahre später, doch die Zeit hat es vernichtet.

Ehe wir zur weitern Geschichte der Verbreitung übergehen, wollen wir der Monumente und Feste kurz gedenken, die dem Erfinder errichtet, der Kunst zu Ehren gefeiert wurden. Im Hof „zum Jungen" in Mainz, in welchem von 1450 bis 1455 Gutenberg, Fust und Schöffer ihre gemeinsame Offizin hatten, errichtete der Eigenthümer in neuerer Zeit einen Denkstein mit folgender Inschrift: Hof zum Jungen. Erstes Druckhaus des Johann Genßfleisch zum Gutenberg vom Jahre 1443 bis 1450; in Verbindung mit Johannes Fust und Peter Schöffer bis zum Jahre 1456. Karl Barth weihet diesen Denkstein dem unsterblichen Erfinder und den Verbreitern der Buchdruckkunst am 13. April 1828.

Auch Fust's Eigenthum, „der Hof zum Humbrecht," dann die Stammhäuser des Erfinders, „der Hof zum Genßfleisch und der zum Gutenberg," wurden in den Jahren 1824 und 1825 mit Denksteinen bezeichnet.

Erst im Jahre 1837 errichteten die Mainzer unter Beisteuer der ganzen gebildeten Welt ihrem glorreichen Landsmanne ein großartiges Denkmal in Erz, zu welchem Standbilde Thorwalsen das Modell unentgeltlich fertigte, Crozatier in Paris aber den Guß ausgeführt. Auch Gernsheim setzte dem Andenken seines berühmten Peter Schöffer ein schönes Denkmal, indem es eine Statue Schöffers, von Scholl in Sandstein gehauen, auf ihre eignen Kosten aufstellte.

Das erste Jubelfest feierte 1540 am 24. Juni Luther's Bibeldrucker Hanns Lufft zu Wittemberg; allgemeiner war die Feier schon im Jahre 1640, in welchem sich Leipzig besonders hervorthat; am ausgebreitetsten aber im Jahre 1740, in welchem vielleicht keine Stadt Deutschlands sich davon ausschloß. Alle diese Säkularfeste wurden nicht blos als gewerbliche, sondern als allgemein der ganzen gebildeten Welt angehörige begangen und insbesondere versäumte man es nirgends, die Erfindung dieser Kunst, als ein Geschenk des Himmels, bei Katholiken und Protestanten in kirchlichen Festreden und in Festgedichten zu preisen.

Regensburg lag 1540 im Kampfe um die evangelische Freiheit und seufzte 1640 unter dem Drucke zweimaliger Belagerung und Erstürmung, feierte also keines dieser Jubeljahre mit, beging aber das von 1740 um so festlicher.

Die protestantischen Druckherren Lenz und Seuffer und der katholische Lang ließen eine Medaille schlagen, auf deren Vorderbilde zwei Genien an einem Setzkasten und an einer Presse die Arbeit besorgen, über welchen ein vom Auge Gottes umstrahlter, gekrönter Adler den Scepter und das Regensburger-Wappenschild in den Klauen hält, und die die Unterschrift: „Decus urbis et artis" und im Abschnitt MDCCXL. trägt, auf dessen Rückseite sich in einem Lorbeerkranze die Worte befinden:

„Sacra Dei, honori Aug. Caroli VI.
„Imperio Ratisbonæ Gloriæ
„Artis typographicæ Sæc. III.
„Jubil. celebrantis Memoria."

Memmel druckte insbesondere zur dritten Säkularfeier ein Denkmal, in dessen Eingang sich die Bildnisse Gutenberg's und Jakob de Gouda, des vermeintlich ersten Buchdruckers Regensburgs, dann der Stammbaum der Uebrigen befand, worauf Festgedichte von Christopholo Zippelio, Rektor der Poetenschule und von Heinrich Gottfried Zunkel aus Leipzig, Gehülfen in der Memmel'schen Druckerei, folgten. Andere verfaßten oder ließen noch mehrere kleine Aufsätze für diese Gelegenheit verfassen, in allen vierzehn Bogen. Die Kunstverwandten begaben sich am 29. Juni 1740 in Kutschen in das Gasthaus zur Krone, sie wurden mit Musik empfangen, und nach gehaltenen Reden war ein Festmahl von vierzig Personen und hierauf Ball. Der Magistrat

ließ auf Anſuchen am nächſten Sonntag in den Kirchen in der Predigt von dieſer Feier Erwähnung thun. Der katholiſche Hofbuchdrucker des Reichsſtifts St. Emmeram, der auch die Medaille mit beſorgen half, ließ nicht nur in der genannten Stiftskirche ein feierliches Dankhochamt halten, ſondern druckte auch ein typographiſches Denkmal und ein eigenes Loblied für den damaligen Fürſtbiſchof Johann Theodor, Herzog von Ober- und Niederbayern und Pfalzgraf bei Rhein. Alle erwähnten Inſchriften, Denkmale und Jubelfeſte feiern einſtimmig Gutenberg als den Erfinder der weltſegnenden Buchdruckkunſt und die im letzten Jahrhundert klareren Aufdeckungen der Erfindungs- und Lebensgeſchichte Gutenberg's bewähren es unwiderſprechlich, daß dem edlen Mainzer allein der Dank gebührt und weiſen die Anmaßungen der andern Städte ab, indem weder Straßburg für ſeinen Johann Mentel, noch Harlem für Lorenz Jaensſon, genannt Koſter, genügende Beweiſe aufbringen, am allerwenigſten aber die böhmiſche Stadt Cuttenberg durch einen Vers aus einer geographiſchen Beſchreibung von 1712, lautend:

Cuina dat argentum præclara authore typorum die Behauptung geltend machen kann, Gutenberg ſey in ihren Mauern geboren.

Ausbreitung der Buchdruckkunſt.

Bei der Auflöſung des Bundes des erſten Erfinders und der beiden Förderer ſchon, dann ſpäter bei der Kataſtrophe, die über Mainz erging, wendeten ſich die Gehülfen derſelben allenthalben auseinander und neben den drei erſten Druckereien in Mainz, Straßburg und Bamberg wurde die Kunſt ſchon ſo allgemein bekannt, daß im Jahr 1500, alſo beiläufig fünfzig Jahre nach der Erfindung bereits zwei und ſechszig Städte Deutſchlands, zwei und ſiebenzig Städte Italiens, unter dieſen zuerſt Subjacio 1465; acht und zwanzig Frankreichs, unter dieſen zuerſt Paris 1470; ein und zwanzig Niederlands, hierunter zuvor Aloſt (Alſt) 1473; neunzehn Spaniens, unter dieſen zuerſt Valencia 1474; und zehn Städte verſchiedener Länder zuſammen über tauſend Druckoffizinen in Thätigkeit hatten. Nach einigen andern Staaten gelangte die Druckkunſt erſt im vorigen Jahrhundert, nach Rußland 1563, nach der

Türkei 1576, obschon es wahrscheinlich ist, daß von den Juden schon vor dem Jahre 1500 in Konstantinopel hebräisch gedruckt wurde. Merkwürdigerweise ist Afrika, der unkultivirteste Welttheil, derjenige, welcher zuerst nach Europa die Buchdruckkunst aufgenommen hat. Wahrscheinlich gelangte sie durch die Gesandtschaft, welche die Portugiesen an den damaligen Kaiser von Abissinien schickten, schon 1521 dahin; durch die Spanier gelangte sie nach Amerika, und Mexiko erhielt 1550 seine erste Druckerei. Nach dem fünften Welttheil wurde die Presse durch die Engländer gebracht. Mit solcher enormer Schnelligkeit breitete die Typographie noch in dem ersten Jahrhundert sich über die meisten Länder der Erde aus, bemächtigte sich zuerst der Literatur des klassischen Alterthums und Mittelalters und regte allenthalben die großen Talente zu schriftstellerischer Thätigkeit auf. Aber bald war der edlere Stoff verarbeitet und verbraucht und sie ergab sich politischen und religiösen Parteien als Dienerin und ließ sich zu traurigen Persönlichkeiten und leidenschaftlichen Schmähungen herab. Diesen Mißbräuchen stellten die Regierungen und Gewalthaber die Censur entgegen, deren Erfindung schon sehr alt ist. Der römische Kaiser Tiberius ordnete sie zuerst an, Pabst Alexander VI. erneuerte, Leo X. regelte sie in neuer Bulle vom 4. Mai 1515. Der Erzbischof Berchthold von Mainz erließ 1586 die erste Censur in Deutschland und die Statuten der Universität Leipzig enthalten eine solche. Maximilian II. gebot 1550, daß jedes Werk mit der Angabe des Auctors, Druckers und der Jahrzahl versehen seyn müsse. Seither hat jeder Staat eine Menge von Censurverordnungen, bald strengere, bald mildere erlassen. England hat zuerst den Druck frei gemacht, Frankreich erst, als der Versuch Karl X. gegen dieselbe gänzlich scheiterte. Das junge Griechenland ist censurfrei; in allen andern Staaten ist sie mehr oder minder, oder ganz beschränkend. So lange die Censur nur Mißbräuche hindert, den freien Verkehr der Geister aber keine Hemmnisse in den Weg legt, und den gegenseitigen Erörterungen der verschiedenen Interessen in Politik und Wissenschaft innerhalb den Schranken der Bildung keinen Zaum anlegt, ist sie keine Störerin, vielmehr ein Schützerin der wahren Bildung, widrigenfalls sie nur zum Schaden derer gereicht, die sie zu verhängen Gewalt haben, und hiedurch ihre einseitigen Interessen und Meinungen zu befördern trachten. Eine solche böswillige

Cenſur trägt nicht weniger zum Verfall der Buchdruckkunſt bei, als der Nachdruck, ein anderer Auswuchs der Typographie, gegen deſſen Freibeuterei ſchon Schöffer Privilegien nachſuchte und Luther in ſeiner derben Weiſe eifert. Erſt in neuerer Zeit beſchäftigen ſich Stände und Regierungen, das literäriſche Eigenthum durch Geſetzgebungen zu ſichern. Die Trennung des Buchhandels vom Buchdrucke geſchah ſchon im ſechszehnten Jahrhundert und wurde dem Buchdruck in mehrfacher Hinſicht ſchädlich, während die alten Druckherren in der Ausſtattung ihrer Werke ihre Ehre fanden, ſuchten die Buchhändler die Ihren nur möglichſt wohlfeil drucken zu laſſen; Druck, Papier und Correktur verſchlechterten ſich von Jahr zu Jahr, und die Druckkunſt ſank, abhängig von den eigennützigen Verlegern, zum techniſchen Handwerk herab.

Auch die Schriftgießerei trennte ſich vom Buchdruck, ein neuer Uebelſtand, der ebenfalls im ſechszehnten Jahrhundert eintrat und ſie auch von dieſer Seite her abhängig machte. Das Zuſammenwirken der genannten Uebelſtände mit den verheerenden Ereigniſſen des dreißigjährigen Religionskrieges mußten dieſe Kunſt des Friedens und der Wiſſenſchaft allmählig zum Verfalle bringen, aus dem ſie ſich erſt Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch das Auftreten der Heroen der neuen Literatur und durch die techniſche Rührigkeit des neunzehnten Jahrhunderts wieder erhob.

Techniſche Verbeſſerungen.

Das Geſchäft des Buchdrucks ſelbſt zerfällt in drei aufeinanderfolgende Handlungen, in den Schriftguß, den Satz und den Abdruck, in denen allen es unſere Zeit durch immerwährende Verbeſſerungen zu einer bedeutenden Vollkommenheit gebracht hat und insbeſondere Letzteren mit einer Schnelligkeit bewirkt, die Erſtaunen erregt.

Die Erfindung der Matrizen zum Drucke eherner Typen gehört ſchon Schöffern an; aber erſt im Laufe der Zeit traten allmählig jene Verbeſſerungen ein, welche durch ihre nun erreichte Ausbildung dem verfeinerten Kunſtgeſchmack der neuern Zeit genügen. Die alte ſteife Mönchsſchrift kehrte in den verſchönerten gothiſchen Formen wieder; die deutſche Druckſchrift, Fraktur genannt, läßt ſich aus dem Gothiſchen des Mittelalters nachweiſen, und Albrecht Dürer war es, der durch die Vorſchriften zur geometriſchen Richtigkeit das

Verdienſt ihrer Verſchönerung ſich erwarb. Die verſchiedenſten Formen der Schriften nach ihren Größen und Zeichnungen vom Imperial bis zur Sedanaiſe aufzuzählen, iſt hier nicht der Ort und gehört in die Technologie, und wir erwähnen nur, daß der geſchmackvolle Charakter der jetzigen deutſchen Schriften den Lateiniſchen der Franzoſen und Engländer ſich getroſt an die Seite ſtellen darf, zumal, wenn ſie es verſchmäht, Modeſchnerkeln und Verhunzungen zu erfinden oder nachzuäffen.

Die Verzierungen mit Vignetten, Einrändungen waren ſchon ſehr frühe im Gebrauch und ſind nun auch unſerm Zeitgeſchmacke angepaßt und die Verſuche, den mühſamen Holzſchnitt durch Aetzen in Metall zu erſetzen, blieb nicht unbelohnt. Auch Landkarten mit Typen zu drucken, wurde von dem verdienſtvollen Breitkopf in Leipzig unternommen, der auch den Druck von Muſiknoten bedeutend verbeſſerte. Die Lithographie und der kongreveſche Grunddruck ſind höchſtens zur Verzierung der Umſchläge und der Haupttitel anwendbar und von nicht bedeutendem Einfluß auf die Druckerei. Wir erwähnen nur noch des Relief- oder Hochdrucks für Blinde als einer Wohlthat für die leidende Menſchheit.

Immer mühſam bleibt es, die ganze Moſaik eines Druckwerks aus einzelnen kleinen Lettern langweilig zu formiren; gleich wie der erſte Erfinder die Holztafeln zerſchnitt, um die einzelnen Typen beliebig verſetzen zu können, ſo hat man ſpäter wieder den Satz bedeutender Werke bleibend zu befeſtigen verſucht, wobei man zu mehreren Methoden gelangte und durch die ſtehenden Formen der Stereotypie die Buchdruckkunſt zur höchſten Vollkommenheit brachte. Der Holländer J. v. de Mey ſoll der erſte geweſen ſeyn, der dieſe Idee zur Ausführung brachte, ſie wurde mehr und mehr vervollkommt und Karl Tauchnitz in Leipzig legte die erſte Stereotypengießerei an. Bewährt ſich die wichtige Erfindung einer Setz- und Ablegemaſchine des Ungar Joſeph von Klingel, ſo geſchieht hiedurch der Druckkunſt ein bedeutender Vorſchub, und der Satz kann mit der Schnelligkeit des Druckes verhältnißmäßig wetteifern.

Ebenſo iſt zwiſchen den erſten kraftерſchöpfenden Handpreſſen und den nun durch Dampfmaſchinen getriebenen, durch die Engländer Applegath und Cuwper verbeſſerte, und von einem Deutſchen Friedrich König aus Eisleben erfundene Cylinder-Druckmaſchine, welche viertauſend Exemplare in einer Stunde liefert,

ein ungeheurer Abstand. So haben die fortschreitenden technischen Erfindungen und Besserungen die Druckkunst zwar einerseits bis zu einer anstaunenswürdigen Schnellfertigkeit hinauf, anderseits aber zum bloßen mechanischen Gewerbe herabgebracht und sie ist nun gänzlich der Literatur und dem Zeitgeiste dienend geworden.

Schließlich führen wir noch einige Typographen Deutschlands an, die sich besonders um die Verbesserung unserer Kunst verdient gemacht haben und nennen vorerst Anton Koburger (Koberger) Buchdrucker und Buchhändler in Nürnberg im Jahre 1470, der vier und zwanzig Pressen und hundert Personen beschäftigte und in sechszehn der größten europäischen Städte Buchhandlungen hatte, er lebte drei und vierzig Jahre. Johann Froben in Basel, zu Hammelburg 1460 geboren, ein vertrauter Freund des Erasmus von Rotterdam, hieß, ob seiner Gelehrsamkeit, der deutsche Manutius, er edirte viele römische Klassiker und lateinische Kirchenväter in werthvollen Ausgaben. Breitkopf in Leipzig trug am meisten dazu bei, die gesunkene Kunst im achtzehnten Jahrhundert wieder in die Höhe zu bringen. In seiner Offizin standen hundert und dreißig Personen. Von ihm ging die allgemeine Aenderuug in den Lettern aus. Endlich gab er mehrere auf die Typographie bezügliche Schriften heraus, doch seine angekündigte Geschichte der Buchdruckkunst brachte er nicht fertig.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Buchdruckkunst in Regensburg.

Mit dem Jahre 1462, in welchem die Mainzer Buchdrucker-Genossenschaft zerstreut wurde, schließt die Geschichte der Erfindung, und die der Ausbreitung und Fortbildung der Kunst beginnt. Wir nehmen hier auf dieselbe nur so weit Rücksicht, als sie Regensburg insbesondre angeht, und bemerken hiemit zum Eingang, daß sich diese Kunst zwar nicht unmittelbar nach jenem Jahre hier niederließ, daß aber schon Regensburger Bürgersöhne es waren, die in's Ausland zum Ruhm ihrer Vaterstadt sie verbreiteten. Wir erwähnen also zuerst:

A. Regensburger Buchdrucker im Auslande,

deren wir Viere mit Sicherheit namhaft machen, jedoch nicht angeben können, was sie veranlaßt haben mochte, sich auswärts niederzulassen. Der erste von ihnen

1. Christoph Waldarfer,

ist unwidersprechlich ein Bürgersohn von hier, und wenn gleich seine Vorfahren nicht aufgefunden wurden, so kann doch vorausgesetzt werden, daß er vermöglicher Aeltern Sohn war; denn nur als solcher konnte er sich die nöthige Vorbildung erwerben, sich als Lehrling bei den geheimnißvollen Erfindern und Meistern einkaufen und später die kostspieligen Druck-Apparate sich anschaffen. Vielleicht von dem Regensburger Handelsstande dahin empfohlen, begab sich Waldarfer nach Venedig, und schlug seine Offizin im deutschen Hause daselbst auf; in welchem Jahre ist unbekannt, auch nicht ermittelt, ob das **Decamerone** des Baccacio, das er 1471

auflegte, und von dem ein Exemplar ſchon für 10,000 fl. ſoll gekauft worden ſeyn, das erſte Werk war, das er dort druckte. Dieſem folgte eine Ausgabe Virgil's und die Reden Cicero's, auch die Auflage von Savonarola's de omnibus mundi balneis darf ihm um des Schluſſes willen zugeſchrieben werden, der impr. Venet. per Christoferum etc. lautet. Später bis 1488 druckte er in Mailand, wo er einem Contrakte nach die Druckerei der Buchführer Philipp de Lavania und Colla Montanus leitete, die ſpäter wohl durch ſeine Kunſt und Einrichtung ſo berühmt wurde. Seinem Landsmanne Waldarfer dankt wohl auch

2. Leonhard Wild

ſein erſtes Auftreten in Venedig, wo Wild ſeiner Vaterſtadt von 1478 — 1489 Ehre machte; das edle Geſchlecht der Wilder aber war nachweisbar einheimiſch in Regensburg. Im Jahre 1311 erſcheint im Rathe Jorg der Wild, 1378 der Rathsherr Friedrich Wild, ein Cleriker und Magiſter Ulrich Wild, 1384 ein Domherr Wild, der 1389 ſtarb und im Domkreuzgange begraben liegt, 1390 abermal ein Jorg, von 1410 — 1439 ein Hans, 1430 wieder ein Domherr Heinrich, 1460 Michael Wild, Chorherr zur alten Kapelle, und endlich 1529 ſchwört Bürger Wild das Bekenntniß der Wiedertäufer ab. Obſchon ſein Geſchlecht, ſo kennen wir doch den Vater Wild's nicht, können auch nur muthmaßlich annehmen, daß er mit Waldarfer in Mainz gelernt habe. Seine noch vorfindlichen Druckwerke führt der Anhang von Nro. 8. bis 11. auf. Wir bemerken noch, daß Wild nach Denis auch Auerl genannt worden ſeyn ſoll, vermuthlich ein Spitzname, den ihm ſeine deutſchen Kunſtgenoſſen gegeben. Weniger wiſſen wir von dem gleichfalls nach Italien ausgewanderten

3. Theoderich von Regensburg,

deſſen Namen zwar, aber deſſen Druckwerke und biographiſche Daten auch Denis nicht anzugeben weiß. Mehr noch als die genannten drei hat Regensburgs Ehre durch ſein Wirken gefördert:

4. Albert Pfiſter,

deſſen Geburtsort und Geſchlecht, dem 1319 Ruger der Pfiſter, 1446 bis 1461 der Stadtkämmerer und ferner ein Friedrich

Pfiſter angehört, unbezweifelt iſt. Mehr Dunkel aber liegt auf der Gründungs-Geſchichte ſeiner Druckerei in Bamberg, wo er ſchon im Jahre 1455 erſcheint, alſo kaum nach der Erfindung der Kunſt, was nur die Annahme aufklärt, er habe zwar bei Gutenberg und Fuſt gelernt, bei deren Trennung aber ſich nach Bamberg verfügt und die Kunſt dort ſelbſtſtändig ausgeübt. Unedleren Vermuthungen darf die Geſchichte ohne überführende Beweiſe nicht Raum geben und die Sage von den geſtohlenen Typen muß als Verläumdung abgewieſen werden. Der Bemühung des gelehrten Buchdruckers C. M. Ed von Hamburg allein danken wir die Auffindung der Pfiſteriſchen Drucke, und verweiſen wieder auf den Anhang von Nro. 12. bis 20.

Kann auch nicht mit Gewißheit herausgeſtellt werden, ob in Regensburg ſchon zur Zeit als die Nachbarſtädte Bamberg 1455, Augsburg 1468, Nürnberg 1470, Ulm 1473, Eichſtätt 1478, Würzburg 1479, Paſſau 1481, bereits ſtändige Druckereien hatten, der Druck continuirlich ausgeübt wurde, ſo ſind doch

ſichere, unwiderlegbare Daten

vorhanden, welche beweiſen, daß Druckereien nicht blos von hieraus beſchäftiget, wie die des Georg von Speier durch den Druck der Chorbücher der hieſigen Diözeſe im Auftrag des Fürſtbiſchofs Heinrich v. Absberg 1480, ſondern daß auch ſelbſt die Offizinen der Buchdrucker Johann Sensenſchmidt und Johann Benkenhaupt auf die Dauer hieher verſetzt wurden, um 1485 das erſte bedeutende Werk, das Miſſale dahier zu drucken, der Canon in demſelben mußte wegen der ſehr großen Lettern, die ſchwer zu transportiren waren, in Bamberg gedruckt werden, laut der Schlußunterſchrift ex Babenberga; ſo giebt Gemeiner an, der dieſes koſtbare Druckwerk einſah. Gemeiner iſt es auch, der uns im Jahre 1472 einen Aufdrucker Kilian vorführt, und wüßten wir die damalige Bedeutung des Wortes Aufdrucker feſtzuſtellen, ſo wären wir über den erſten ſtändigen Buchdrucker in Regensburg im Reinen, denn die Kiliane gehören Regensburg als Geiſtliche und Kupferſtecher an, ſo aber können wir

B. Die Reihe der ständigen Buchdrucker Regensburgs

1. erst 1486 mit Mathes Noritzer,

dem Sohne des Dombaumeisters Conrad Noritzer, und selbst als solcher hochberühmt, eröffnen, vielleicht eines Lehrlings der Druckherrn Pfister oder Sensenschmidt von Bamberg. Die berühmte Staatsschrift dd. Regensburg Samstag nach St. Gilgentag 1486, in welcher der Magistrat seine Beweggründe zur Unterwerfung unter Herzog Albrecht IV. von Bayern darthut, ist die erste Spur der von ihm gedruckten Werke, deren diese Streitsache gewiß mehr veranlaßt hat, in denen der Drucker entweder nicht räthlich sich zu nennen fand, oder Bescheidenheit mochte ihn, seinen Namen in jenen Schriften wegzulassen, bewogen haben, deren damals viele in Auftrag des Bischofs gedruckt wurden.

Von 1486 bis 1492 hatte sich Regensburg dem Herzog Albrecht IV. untergeben, während welcher sechs Jahre Kunst und Wissenschaft in großem Flor gewesen seyn mögen. Mehr als 700 Fremde nahmen das hiesige Bürgerrecht, darunter die vier Buchführer Johannes von Straßburg, Johannes Meichsner von Meissen, beide schon 1486, Johannes Benkenhaupt von Mainz, der obenbenannte Friedrich Pfister von Bischofsheim 1487, und drei Buchbinder. So viele Gewerbsgenossen in Einer Stadt zu gleicher Zeit erlauben anzunehmen, daß bereits eine Druckerei in Regensburg festen Sitz hatte, und wir vindiciren die Ehre ihrer Begründung dem Mathias Noritzer, indem wir unser billiges Bedenken gegen die Echtheit des Jakob oder Johann de Gouda aussprechen, der bisher für den ersten ständigen Buchdrucker Regensburgs gegolten hat. Weder einheimische noch fremde Typographen, selbst die fleißigen Sucher Norddeutschlands nicht, weder die ältern noch neuern Zeitbücher, kein Catalog gedenkt eines von de Gouda gedruckten Werkes; dann das dem Bischof Albert dem Gr. von Regensburg zugeschriebene und angeblich von de Gouda gedruckte Werk Legenda brumalis von 1490 kommt in keinem Typographen vor; bekannt aber ist, daß Albert's Lebensgeschichte zu Köln 1490 erschien, und auch hierin keines de Gouda gedacht ist, der auch nirgends unter den wandernden Buchdruckern aufgezählt wird. Ferner weiß seine angebliche Vaterstadt Gouda

in Südholland, die ſich doch rühmt ſchon vier Druckereien im Jahr 1479 beſeſſen zu haben, nichts von ihm; dann wird er bald Jakob bald Johann de Gouda genannt, was die Identität der Perſon zweifelhaft macht; endlich gibt ſelbſt das Porträt, das ſich auf der Bibliothek in Leipzig mit der Inſchrift Jac. d. Gouda prim. Ratisbon. typogr. befunden haben ſoll, keinen ſichern Beweis für ſeine Exiſtenz, denn ſelbſt Gemeiner, der es geſehen haben will, ſetzt deſſen Originalität nur voraus, und ſpätere Nachfragen in jüngſter Zeit konnten es gar nicht mehr ausfindig machen. Durch alles dieſes wird Jakob de Gouda zur mythiſchen Perſon, an deren Stelle nicht blos die hiſtoriſche des Mathes Roritzer, ſondern auch die des

2. Hans Reymund,

tritt der in dem alten Bürgerbuche von 1490 ausdrücklich als Buchdrucker aufgeführt iſt, und der Verluſt de Gouda's iſt überwiegend erſetzt. Wiſſen wir auch nicht mehr von ihm, ſo ſcheint doch aus dem Nachfolgenden ſich zu ergeben, daß er des reichen Buchführers

3. Friedrich Pfiſters,

des Bamberger Albert Pfiſter's Sohn, der 1487 dahier Bürger geworden, Werkführer geweſen, und mit dieſem die für Kunſt und Wiſſenſchaft in Regensburg ſo ſchöne Periode durchlebt habe, in welcher der Bildſchnitzer Loy und Bernhard Kohl, Meiſter Lienhart, der ſchöne Schriften malte, die Meiſter Albrecht Altorfer und Michael Oſterdorfer, die Maler und Holzſchneider, ferner Jorg Mogkh, Hans Mochiner, Thomas Schilt, Cunz Ramsberger lauter fleißige und geſchickte Maler, endlich der hochgeehrte und in vielen Künſten erfahrene Dombaumeiſter Wolfgang Roritzer, des Mathes muthmaßlicher Sohn, ihre Zeitgenoſſen geweſen. Friedrich Pfiſter war ein ſehr thätiger Geſchäftsmann. Schon zu Biſchofs Heinrich's Zeiten hatte er für die Regensburger Diöceſe Taufbücher gedruckt, und beabſichtete auch große Gebetbücher zu verlegen. Da inzwiſchen Biſchof Heinrich geſtorben und Pfalzgraf Rupert an ſeine Stelle getreten war, ſo ſchlugen Pfiſter's Erlaubnißgeſuche nicht nur fehl, ſondern es wurde ſogar ſein in Ratoldiſcher Manier aufgelegtes Diurnale den Geiſtlichen zu kaufen

verboten, ſo daß ſich der Rath ſeines Mitbürgers anzunehmen genöthiget ſah. Den Erfolg dieſer Einſchreitung kennen wir leider nicht. Obſchon Pfiſter bis dato nur als Buchführer angeführt wird, ſo glauben wir ohne Riſiko behaupten zu dürfen, daß er eine eigene Offizin beſaß; denn 1506 bezeugt das Rathsprotokoll, daß

4. Hans Pfiſter,

des Vorigen Sohn, eine eigene Druckerei beſeſſen habe. Für's Jahr 1508 können wir auch ein koſtbares Druckdenkmal von ihm namhaft machen, welches das biſchöfliche Archiv aufbewahrt, mit dem Titel: Primum mandatum D. Johnis Administratoris de Desciplina Clericorum 1508, in Patentform mit Mönchiſchen Buchſtaben auf ziemlich weißem Papier, deſſen Waſſermark die Abbildung Nro. 1. zeigt. Ein anderes Druckwerk von ihm, im ſelben Archiv aufbewahrt, ſiehe Anhang Nro. 26. Die Aeußerung in einem obrigkeitlichen Schreiben von 1519, es befände ſich der Zeit keine Druckerei in Regensburg, läßt vermuthen, daß Pfiſter damals geſtorben oder weggezogen war, und die Druckerei aber nur ganz kurze Zeit ſiſtirte; denn noch im ſelben Jahr folgte ihm ein ſicherer

5. Paul Kohl

mit ſeinem Sohne Hans Kohl, die ihren Namen oft in Carbo überſetzten. Mit ihnen erreichte die Druckkunſt den höchſten Glanz in Regensburg. Schon in der Druckerei des Franzoſen Jenſon's und dann des berühmten Chr. Waldarfer in Venedig 1471 befand ſich ein Ludovicus Carbo als Corrector, den Gemeiner für Paul's Vater hält. Ob der oben angeführte Bernard Kohl Ludwig's Sohn oder Bruder geweſen, war nicht zu ermitteln, doch ſcheint die Kunſt der Bildſchnitzerei in der Familie der Kohl erblich geweſen zu ſeyn. Paul hat ſich vielleicht in der Pfiſteriſchen Offizin zum Meiſter gebildet, und nach Pfiſter's Tode die Druckerei 1519 fortgeſetzt. Bald hatte er ſich zum reichen Manne und angeſehenen Bürger erhoben. Lang vor 1542 erſcheint er als Senator und war unter den 32 vornehmſten Rathsgeſchlechtern, welche die unbedingte Ausübung der Religion nach der Lehre Luther's verlangten.

Als Luther's Lehre eingeführt, der Gottesdienſt darnach eingerichtet, und die Frauenkirche zur ſchönen Maria als neue Pfarre erklärt war, ſchenkte Paul Kohl zum Bedarf einer neuen Uhrglocke die zwei Glocken ſeiner Hauskapelle, St. Thomas geweiht, die im ſogenannten Römling an ſeinem Hauſe, nun der Neubauerischen Druckerei, ſteht, und noch im baulichen Zuſtande iſt. Das Neubauerische Haus war ſonach Paul Kohl's Wohnhaus und Regensburgs erſtes Druckhaus. Mainz und andere Städte haben ihre erſten Druckhäuſer ehrend mit Inſchriften bezeichnet und geziert; Paul's häusliche Vorſorge hat ſich ſelbſt ein Denkmal geſtiftet durch den Bau eines Brunnens in ſeinem Hauſe, der ſein und ſeiner Frau Wappen und folgendes Diſtichon als Inſchrift auf der ſteinernen Gevierteinfaſſung trägt:

De Pavli sitiens Carbonis summe liquore,
Sed Nepos sitins pocula sacra bibe!
Anno M. D. L. . . .

Sein Wappen befindet ſich auch ober dem Fenſterſtocke zu ebener Erde am öſtlichem Ecke des Hauſes. Der Eckthurm am Römling, der von ihm der Kohliſche Thurm hieß, wurde 1621 abgetragen. Die Familie ſeiner Frau konnte weder aus ihrem Wappen am Brunnen, noch ſonſt wie ermittelt werden, doch halten wir ſie für eine geborne Pfiſter. Was wir von Kohl's Werken auffinden konnten und dafür hielten, führt der Anhang von Nro. 27, bis 39. auf. Das Büchlein Nro. 39. iſt das erſte aus der Kohliſchen Offizin, das mit Rändern am Titelblatte geziert iſt. Um dieſelbe Zeit lebte ein Kartenmaler Wolfgang Wißleutter dahier und andere ſchon genannte Kupferſtecher und Maler, die Kohl zur Schmückung ſeiner Werke benützte. Mit Paul Kohl zugleich befand ſich ein anderer Drucker Veit Aman, aus Abensberg, der Vaterſtadt des Erzvaters der bayeriſchen Geſchichte, Johann Thurmaier, genannt Aventin, in Regensburg. Ihn nennt das Bürgerbüchel ſchon 1527 Puechdrucker. Noch trägt ein Gaſthaus in Abensberg, im Beſitz Hrn. Hörhammer's zum Kugelbauer genannt, Amann's Namen. Dies iſt Alles, was wir von ihm wiſſen, auch ſind keine Druckwerke mit ſeinem Namen bekannt. Vielleicht hat er bei Pfiſter und ſpäter bei Kohl in Arbeit geſtanden, und iſt durch Vorſchub ſeines Landsmannes Aventin's, der damals gerade in der Engelburgergaſſe dahier wohnte und

und 1533 ſtarb, Bürger geworden und hat als ſolcher in Kohl's Offizin fortgearbeitet, oder auch bei deſſen Sohn

6. Hans Kohl,

der 1538 Bürger geworden, und es in der Kunſt noch höher brachte, als ſein Vater. Die vielen Druckwerke, die aus ſeiner Meiſterhand hervorgingen, und wozu er das Papier der auf dem obern Werd 1539 erbauten Papiermühle gebrauchte, laſſen auf eine mit allen Requiſiten wohl eingerichtete Offizin ſchließen. Nicht nur zeichneten ſich ſeine lateiniſchen und deutſchen Lettern vor denen ſeines Vaters aus, er führte auch zuerſt dahier die griechiſchen und hebräiſchen Typen ein, und ſchmückte ſeine Druckwerke mit Holzſchnitten und Einränderungen. Mehreren derſelben fügte er ſeinen Druckſtock bei, der in ſeinem und ſeiner Frau Wappen beſteht. Kennen wir auch das Geſchlecht dieſer Frau nicht, ſo dürfen wir doch annehmen, daß ſie aus gutem und reichem Hauſe war. Denn ſelbſt adeliche Fräulein ſtrebten damals nach der Verbindung mit gebildeten Druckherrn. Die Kohle, Vater und Sohn, haben kein Werk gemeinſchaftlich beſorgt, und es iſt wahrſcheinlich, daß der Vater bei Uebernahme der Senatorwürde die Druckerei ſeinem Sohne Johann und zwar ſchon frühzeitig abtrat, weil wir nach 1524 kein Druckwerk Paul's mehr finden. Als der Baarfüßer Quardian Johann Erber mit ſeinem Convente zur lutheriſchen Lehre überging und das Kloſter gegen Sicherung der Gehalte dem Rathe der Stadt übergab, verlegte die Obrigkeit die Hans Kohliſche Buchdruckerei dahin. Die erſten Erbauungsbücher der neuen Kirche wurden nach Gemeiner darin gedruckt. Thätig wirkte Hans Kohl von 1529 bis 1547 und verlegte die Schriften, die der Anhang von Nro. 40. bis 60. zuſammenſtellt; von 1548 bis 1551 tritt eine Pauſe in ſeiner Wirkſamkeit wenigſt für Regensburg ein; denn von 1547 bis 1551 erſcheint er als Wiener Buchdrucker, anfänglich mit Egidius Aquila (Adler) in Compagnie, und ſpäter allein und druckt daſelbſt die Werke von Nro. 61. bis 81. im Anhange. Denis gibt nicht an, aus welchem Grunde Hans Kohl Wien wieder verlaſſen, auch wir geben keiner Vermuthung Raum, ſondern bemerken nur, es ſey uns aufgefallen, daß Hans Kohl, der gleich ſeinem Vater der neuen Lehre anhing, in Wien ſeine Offizin im Dominikanerkloſter aufgeſchlagen hatte. Im Laufe

des Jahres 1551 kehrte er mit seiner Druckerei nach Regensburg zurück, da aber das Minoritenkloster vom Magistrat wieder an den Bischof hatte zurückgegeben werden müssen, in ein anderes Drucklokale, wo er sogleich wieder seine Thätigkeit begann, und die Werke von Nro. 82. bis 101., sieh Anhang, verlegte, bis mit einem Male 1558 die Kohlische Druckerei in Regensburg aufhörte, Kohl auswanderte und sie in Heidelberg aufschlug. Ueber den Grund dieser zweiten Auswanderung gibt uns Gemeiner Aufschluß in seiner Beschreibung merkwürdiger Bücher auf der hiesigen Stadtbibliothek, wo es p. 139. heißt: Hans Kohl wurde wegen einiger in der Grumbachischen Affaire gedruckten Pieçen aus der Stadt geschafft. Ueber das Schicksal Hans Kohl's in Heidelberg verlautet nirgend etwas, doch glauben wir in dem berühmten Hans Kohl, der von 1565 bis 1578 als Bürger und Buchdrucker in Nürnberg lebte, den echten Sprossen unsers Regensburger Kohl's zu erkennen. In Regensburg selbst aber trat noch im Jahre 1558

7. Heinrich Geißler

an Carbo's Stelle, vielleicht ein Geselle desselben; seine Vaterstadt und Abkunft sind unbekannt. Unmittelbar von 1558 anfangend druckte Geißler dahier bis 1563 die Werke, die der Anhang unter Nro. 103. bis 118. aufführt, spätere Spuren haben wir nicht. Seine Offizin war von dem protest. Superintendenten Niklas Gall, dessen Freund Illyricus und den übrigen Geistlichen in Anspruch genommen. Ihre Traktate, wenn auch oft ohne Jahrzahl und Druckort, verrathen durch die Lettern ihren Ursprung aus jener Werkstätte, die ihr Möglichstes für die Ausstattung derselben that, so daß der Druck noch die Kohlischen Werke an Reinheit und Festigkeit übertraf. Geißler druckte zuerst die Titel seiner Werke mit rothen Buchstaben; Holzschnitte und Einränderungen aber sind uns darin nicht vorgekommen.

In dem Prachtwerk, welches die Regensburger bürgerlichen Kunstverwandten auf das Jubeljahr 1740 mit einem Stammbaume aller ständigen Buchdrucker herausgaben, ist weder der beiden Kohle und Geißlers erwähnt, deren Ständigkeit doch nicht in Abrede gestellt werden kann, da sie zum Zeichen ihrer Concession ihren Werken sogar das städtische Wappen anfügen, noch auch haben sie von Mathias Roritzer, Hans Reymund, den beiden Pfistern

und Veit Amann eine Ahnung gehabt. Schließlich bemerken wir noch, daß Geßner auch noch einen Regensburger Buchdrucker

8. Georg Geißler

auf das Jahr 1567 anführt, einen vermuthlichen Sohn des Vorgenannten, und weist auch seinem Druckerstock vor wie die Tafel II. unter Nro. 3. zeigt. Druckwerke von ihm sind uns nicht zu Gesicht gekommen. Nach unserer Berechnung folgt nun

9. Johann Burger,

den obiger Stammbaum als den ersten nach de Gouda aufführt und auf das Jahr 1555 setzt, während er hier als der Zehnte erscheint, in so ferne man de Gouda gelten lassen konnte, was gewiß richtiger ist, da von 1555 bis 1569 von ihm kein Druckwerk in Regensburg bekannt ist, daß er aber früher eines in Straubing druckte, können wir durch Angabe des Titel beweisen, der lautet: Die Pestilenz, Auth. Levin. Stammler, der freien Künste und Erznei Doktor zu Straubing, gedruckt zu Straubing durch Hansen Burger 1561. 4. Von dort wanderte er nach Georg Geißler's Tod nach Regensburg. Aus seiner Offizin begegnen uns zwischen1570 und 1589 die von Nro. 119. bis 129. des Anhangs beschriebenen Druckwerke. Möglicher Weise hat er während seines langen Lebens mehrere und größere Werke gedruckt, die nur noch nicht entdeckt sind; so ist auch die Zeit seines Todes und das Haus unbekannt, in dem seine Offizin stand, nur so viel wissen wir, daß er sie 1590 seinem Sohne

Andreas Burger

überließ, welcher auch bis 1599 hier druckte, doch können typographische Nachrichten über ihn nicht gegeben werden, weil keine Druckwerke von ihm vorliegen; die Beschreibung des Reichstages von 1594 ausgenommen. Es erscheint nun als ständiger Buchdrucker

Bartholomeus Gräf

von 1599 bis 1605, dessen Schriften und Kunst das Buchdruckerdenkmal von 1740 rühmt. Nur ein Druckwerk von ihm liegt vor; doch werden wir sie auch nicht mehr anführen, da wir das Verzeichniß der Regensburger Druckdenkmale, von 1485 anfangend mit 1589 schließen müssen. Ihm folgte

Matheus Müller (Mylius)

von 1608 bis 1627. Auch von dieſem weiß das Buchdruckerdenkmal nichts. Seine Druckwerke ſind häufig mit Ränderungen und Holzſtichen nebſt bibliſchen Vorſtellungen geſchmückt. Nach ſeinem Tode 1627 übernahm ſeine Frau Euphroſina die Geſchäfte der Buchdruckerei. In einem Werkchen von 1627 nennt ſie ſich Euphrosina Mylia vidua. Von

Chriſtoph Fiſcher

(von 1629 bis 1681) meldet das Druckerdenkmal von 1740, daß er durch ſeine Verehlichung mit Bartholome Gräfen's Tochter die Druckerei an ſich gebracht und Rathsbuchdrucker geworden ſey; ferner rühmt es ſeine Offizin. Der proteſtantiſchen Superintendent M. Salome Lenz und ſeine Geiſtlichkeit, welche mit den Jeſuiten in Federkrieg war, lieferte ſeiner Druckerei viele Controversſchriften; auch ließ Bürgermeiſter Johann Kaſpar Lenz viel bei ihm drucken, beſonders erſchienen bei ihm viele auf's Schönſte gezierte ſogenannte Hochzeit-Carmina, zu denen die hieſigen Kupferſtecher Kilian, Einart und andere verwendet wurden. Fiſcher ſtarb 1681, doch druckte ſchon zu ſeinen Lebzeiten

Auguſtin Hanewitz

von 1671 bis 1706, von dem das Buchdruckerdenkmal ſingt, daß ſeine Offizin die zweite in Regensburg war. Er ſtarb 1708. Zu gleicher Zeit begann auch

Paul Dalleſteiner

von 1674 bis 1684 die Buchdruckkunſt auf eigene Fauſt. Es waren alſo ſchon um die Hälfte des XVII. Jahrhunderts drei Buchdruckereien in der Reichsſtadt herkömmlich. Dalleſteiner war Rathsbuchdrucker. Die Typen und Verzierungen bei einigen ſeiner Werke übertreffen alles Vorausgegangene, auch fing er an ſeine Bücher zu paginiren, was früher vor 1675 nicht beobachtet wurde.

Johann Georg Hoffmann

heirathete ſeine Wittwe 1685 und erwarb ſo die Offizin. Obſchon drei Offizinen hier arbeiteten, ſo klagte doch keine über Nahrungsloſigkeit ſeit 1662 der Reichsconvent hieher verſetzt war. Hoff-

mann starb als Hansgerichts-Assessor und Rathsbuchdrucker im Jahre 1733.

Johann Ernst Franz

heirathete Hanewitz Tochter und betrieb die ererbte Druckerei bis 1713, in welchem Jahre er starb.

Johann Heinrich Krüttinger

besaß das Haus, an dem der Zweikampf Hans Dollinger's mit Crako abgebildet ist, vermuthlich hatte schon Franz seine Druckerei da, weil Krüttinger dessen Wittwe 1715 geehlichet. Auch Franzen's und Krüttinger's gedenkt das Druckdenkmal rühmend, besonders aber des

Johann Conrad Peetz,

der 1712 eine neue Druckerei errichtet hatte, die er 14 Jahre mit Ruhm führte. Auch er war Handelsgerichts-Assessor. Durch Ehelichung seiner Wittwe überkam 1725

Hieronymus Lenz

seine neu etablirte Offizin. Lenz war 1696 in Erfurt geboren, lernte bei H. Groschen daselbst die Kunst, und conditionirte von 1715 bis 1725 in Leipzig, Berlin, Nürnberg, Salzburg, 1721 in Regensburg, später in Wien. Nach Krüttinger's Wittwe hatte er noch zwei Frauen, eine Anna Katharina Drumer, Brauerstochter von hier und eine Katharina Elisabeth Fabricius. Lenz war seiner herrlichen Druckerei wegen aller Orten, besonders beim Reichsconvent beliebt, der ihn zum Reichstagsdrucker beförderte. Er lebte noch 1742.

Johann Kaspar Memmel

ist derselbe, der 1740 das Buchdruckerdenkmal zum 300jährigen Jubiläum der Erfindung druckte, wir führen aus seiner Lebensgeschichte Folgendes kurz an. Zu Sulzbach in der obern Pfalz 1703 geboren, eines Küffners Sohn, legte er daselbst den Grund zu seinen Studien, wurde später Alumnus an der Peter-Schule zu Regensburg, und erlernte, plötzlich die Studien verlassend, 1722 die Buchdruckerkunst bei Conrad Peetz. Er wanderte hierauf 3 Jahre, conditionirte zurückgekehrt bei Lenz, führte nach dessen

Tode das Geschäft für die blinde Wittwe desselben, und kaufte endlich 1733 die Offizin sammt Verlag an sich. Im Jahre 1739 begegnete ihm ein Unfall, an dessen Folgen er kurz nach dem Jubiläum starb am 10. Nov. 1740. Seine Frau Katharina Susanne, eine geborne Fuchs, führte mit dem Faktor ihres Mannes Heinrich Gottfried Zunkel die Druckerei hierauf lange Jahre fort. Memmel's Zeitgenosse war

Christian Gottlieb Seiffart,

welcher die von Peetz erkaufte Druckerei in noch größeren Ruf brachte. Er war geboren zu Erfurt, wo sein Vater Pastor war, lernte in Zwickau, conditionirte in Jena, Leipzig ꝛc. und heirathete im Jahre 1725 Rebeka Kränner, Stadtgerichts-Assessorstochter von hier. Er druckte meistens Lexica, als Kirshii, Wagnerii, Phraseologia und Andere nebst verschiedenen Klassikern. Er starb muthmaßlich 1752, weil in diesem Jahre mit den Lettern von Seiffart's Erben gedruckt wurde. Zum Jubelfest 1740 druckte er ein Lobgedicht.

Reinhard Eustachius Möller,

begegnet uns 1745 als Buchdrucker. Wir wissen sonst nichts von ihm, wohl aber von

Heinrich Gottfried Zunkel

bereits, daß er die Memmel'sche Druckerei faktorirte. Er ehlichte 1742 Memmel's Wittwe und assoszirte sich mit seinem Bruder Emanuel 1746. Bei ihm erschien 1767 die Bibel aus der Textfraktur mit 5 Kupfern. gr. Fol. Nach den Gebrüdern Zunkel Tode führte Jungfer Zunkel mit dem Faktor Christoph Ernst Breitfeld das Geschäft fort.

Heinrich Georg Neubauer,

kam von Magdeburg hieher, conditionirte bei Lenz, wurde dessen Wittwe Faktor und später Gatte. Er war beliebt und angesehen wie Lenz, gleich ihm Reichstagsbuchdrucker und setzte die politische Zeitung „Staatsrelation" fort. Bei ihm ließ der gelehrte Ensdorfer Abt Anselm Desing 1768 den I. Theil seiner Geschichte Deutschlands drucken, auf Kosten des Buchhändlers Gastel von

Stadtamhof. gr. Fol. Leider unterblieb die Fortsetzung dieses Werkes. Im Jahre 1775 wurde Neubauer Hansgerichts-Assessor, und starb 1778 im März. Ihm folgte bald sein Sohn

Konrad Neubauer.

Bei ihm kamen wochentlich dreimal politische Blätter „Staatsrelation" und täglich le Mercure universel, dann jährlich ein Comitialkalender heraus. Er war der letzte Reichstagsbuchdrucker. Nach seinem Tode 1812 den 18. August wurde sein Haus verkauft, und die Druckerei ruhte vier Jahre, weil sein Sohn Michael Friedrich Georg Heinrich in der Fremde war.

Emanuel Adam Weiß

war mit Georg Neubauer seit 1752 zugleich Buchdrucker hier. Weitere Nachrichten fehlen.

Christoph Ernst Breitfeld

erwarb die Zunkel'sche Offizin 1777 durch Ehelichung der genannten Tochter Zunkel's.

Christoph Kaiser

erbte die Seiffart'sche Druckerei von dessen Wittwe. Er gab an drei Wochentagen eine politische Zeitung „Historische Nachrichten von den neuesten europäischen Begebenheiten" heraus, dann ein literarisches Zeitblatt: „Gelehrten Zeitung" und jährlich „den Reichstädtischen Regensburger Regiments-Kalender." Sein Wohn- und Druckhaus war zum goldenen Ritter. Er starb 1808.

Johann Georg Zeitler

erheirathete 1786 die Breitfeldische Druckerei mit Breitfeld's Tochter Susanne. Er gab Dienstags die wöchentliche Anzeige (später Regensburger Wochenblattt) heraus, war Rathsbuchdrucker und starb 1798. Sein Sohn Christoph Georg führte das Geschäft für seine Stiefmutter, eine geborne Christamer, übernahm es nach deren Tode, assoszirte sich mit seinem Schwager Christoph Ernst Brenck und starb 1812, 37 Jahre alt.

Rail und Heinrich Augustin,

geborne Regensburger, erhielten die Concession unter Fürst Primatischer Regierung 1804. Rail verkaufte 1806 sein Recht an Augustin und

zog nach Straßburg. Später 1808 kaufte dieſer auch die Kaiſeriſche Druckerei an ſich. Er erhielt wegen beſonderer Leiſtungen von Fürſt Primas Karl von Dalberg die goldene Verdienſtmedaille. Im Jahre 1808 gab er den Regensburger Stadtplan heraus, den er mehrmal neu auflegte. Er verkaufte die Railiſchen Druckutenſilien an Schaupp in Stadtamhof, der durch den Brand von 1809 um ſeine ganze Einrichtung gekommen war. Im Jahre 1818 ward Auguſtin Magiſtratsrath bei Wiederherſtellung der Magiſtrate in Bayern und ſtarb 1819. Sein Wohn- und Druckhaus war im Römling.

Michael Friedrich Georg Heinrich Neubauer,

obigen Conrad's Sohn, übernahm bei ſeiner Rückkunft aus der Fremde die vier Jahre lang ſtillgeſtandene Druckerei, ehlichte 1819 die Wittwe des Poſtofficials Erhart, Katharina geborne Lang aus Wegſcheid und kaufte 1821 von Auguſtin's Relikten daſſelbe Haus im Römling, in dem die erſte Druckerei, die des Paul Kohl, beſtanden. Er war Magiſtratsrath und ſtarb 1839 als geachteter Geſchäftsmann und Bürger. Seine Wittwe führt das Geſchäft nun, nach dem Tode des Faktors Schech, mit dem Faktor Anton Obermaier, aus Frohnberg bei Schwandorf, einem Lehrling ihres Gatten, der ſpäter in der Schweiz conditionirte, mit dem alten guten Rufe fort. Hier erſcheint die Regensburger Zeitung mit dem wöchentlichen Unterhaltungsblatte, gr. 4. auf ſchönem Maſchinen-Papier unter Redaktion Herrn Adelberts Müller.

Chriſtoph Ernſt Brenck,

war gebürtig aus Nördlingen, wo er gelernt. Auf ſeinen Wanderungen in Norddeutſchland kam er von Prag hieher, conditionirte als Buchhalter in der Weißiſchen Buchhandlung, heirathete ſpäter Zeitler's Schweſter Katharina 1809, und überkam nach Zeitler's Tode die Durckerei ganz. Er ſtarb ſchon 1816. Die Wittwe führte unter Leitung von Faktoren die Druckerei fort, und gab dem letzten derſelben, Julius Heinrich Demmler, Kaufmannsſohn von hier, ihre Tochter Johanna Eleonora zur Frau und ſpäter 1840 mittels Vertrag die altherkömmliche Druckerei. Demmler, ein Lehrling Auguſtin's, conditionirte in den berühmteſten Druckereien Deutſchlands, bei Cotta in Stuttgart, Brockhaus

in Leipzig, Voigt in Hamburg ꝛc. Dieſe Offizin druckt ſeit 1814 das Kreisintelligenzblatt, und ſeit 1831 die Abhandlungen des hiſtoriſchen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

Friedrich Puſtet,

führt ſeine Druckerei durch tüchtige Faktoren. Seine Offizin arbeitet auſſer den gewöhnlichen Preſſen mit zwei Schnellpreſſen nach der Erfindung von König. Die von ihm verlegte Zander'ſche Zeitung „der Herold," hielt ſich nur ½ Jahr. Auſſer ſeines ſehr ausgebreiteten Buchhändlergeſchäftes hat er insbeſondre den Ruhm eine Papier-Fabrike an der Laber erbaut zu haben, die auf zwei Maſchinen Papier ohne Ende von beſonderer Güte und Schönheit erzeugt. Herr Puſtet iſt einer der induſtrielſten Männer Regensburgs.

Des Buchhändler **Joſeph Reitmayr** Druckerei iſt die neueſte dahier. Er gibt ſeit 1838 ein Tagblatt heraus, deſſen monatliche politiſche Ueberſichten vielen Beifall finden. Herr Reitmayr erhielt auf die Verbeſſerung der gewöhnlichen Druckpreſſen ein Privilegium. Er hat auch eine lithographiſche Preſſe im Gang.

Zu dem vollendeten Abſchluß der geſchichtlichen Nachrichten aller von 1485 bis 1840 hier conceſſionirten Buchdrucker wollen wir noch einiges von der alten und ehemals einzigen katholiſchen St. Emeraniſchen Buchdruckerei anfügen. Sie beſtand bis zu Säkulariſation des Stiftes und die Inhaber führten den Titel: Fürſtbiſchöfliche Buchdrucker. Zuerſt begegnet uns

Johann Baptiſt Lang,

er beſaß früher die Druckerei in Stadtamhof, die er 1721 an Hank daſelbſt verkaufte. Er druckte des Abts Anſelm Godin Regensburg ꝛc. d. i. I. Theil des erneuerten Mausolei S. Emerani; dann 1748 den berühmten Emeraner Katalog: Bibliotheca principalis ecclesiæ et monasterii Ord. S. Bened. ad S. Emmerammum 4 Theile; beim Jubiläum 1740 ließ er ein Hochamt abhalten. Er ſtarb 1750 oder 51. In Geßners Geſchichte der Buchdruckerkunſt befindet ſich ſein Bildniß mit einer Ehrenmütze geſchmückt und ſeinem Wappen, das einen Todtenkopf mit der Deviſe: memento mori zeigt. Ihm folgte ſein Schwiegerſohn

Johann Veit Rädlmair,

dem ein Sohn ohne Arme geboren wurde. Dieſen, Xaver Rädlmair, ließ der damalige gelehrte Reichsprälat Frobenius Forſter erziehen. Xaver wurde gelehrt mit den Füßen zu verrichten, was andere mit den Händen thun. Er ſchrieb und zeichnete ſehr gut, und es haben ſich noch Beweiſe ſeiner Kunſtfertigkeit erhalten. In Rädlmair's Druckerei erſchien das von dem Reichsfürſten und Abt Johann Kraus verfaßte Klöſterliche Regensburg I. Theil. Er ſtarb 1757, und

Johann Michael Engelbert,

der ſeine Wittwe geheirathet, überkam ſein Geſchäft. Dieſer druckte manche wichtige Werke, darunter: Alcuini opera 1777, Dissertatio, Colomani Sanktl in aureum evangeliorum codicem 1786, Canonia Rohrensis 1784. Engelbert's Schwiegerſohn

Anton Lang

druckte unter andern bedeutenden Werken And. Mayeri Thesaurus juris ecclesiastici. 4 Theile. Lang's zweite Frau heirathete nach deſſen Tode den

Johann Baptiſt Rotermundt,

der das Schickſal des aufgelösten Reichſtifts theilen und den tauſendjährigen Muſenſitz verlaſſen mußte. Er verlegte alſo ſeine Offizin in ein Haus der Marſchallſtraße; dort druckte er Abt Rupert's Kornmann Sybillen der Zeit und der Religion, 5 Bände in 2 Auflagen und Editio vulgata. vet. e. nov. testamenti. 6 tom. Er ſtarb im Rufe eines wackern Geſchäftsmannes 1831, und ſein Haus mit Offizin ging käuflich über an

Jakob Rußwurm,

einem gebürtigen Regensburger, und Kunſtzögling Rotermundt's.

Noch erwähnen wir kürzlich deſſen, was wir über die Druckerei in Stadtamhof auffanden, deren Spur zuerſt 1676 erſcheint mit

Johann Egid Raith,

der damals ein Buch: Antipathia Gallorum et Hispanorum etc. druckte, worunter ſteht: Stadtamhof bei Regensburg durch Johann

Egid Raith. Von 1691 bis 1709 nennt er sich fürstbischöflichen Hofbuchdrucker. Unter vielen andern Werken druckte er für den dasigen Buchhändler Gastl das Eydbuch ꝛc., von Vito Guggenberger, dedizirt dem Grafen Törring, Oberst und Erblandoberjägermeister. Nach dem Buchdruckerdenkmal 1740 hat 1709 diese Druckerei Johann Baptist Lang innegehabt. Er erkaufte sie wie oben erzählt 1729 an.

Hank,

von dem wir nichts wissen. Bei seiner Wittwe Apollonia wurden des Jesuiten Jacobi Gretscheri opera omnia XVII. Bände auf Kosten der Buchhändler Peetz und Baader gedruckt. Die Reinheit und Schönheit des Drucks erregt Bewunderung. Im österreichischen Erbfolge-Krieg verbrannten die Oesterreicher die in ihrer Offizin gedruckte Schrift: Relation über die Vertreibung der Oesterreicher aus Landshut den 4. Oktober 1742; sie retteten sich durch die Flucht. Nach ihr 1748 erscheint als Inhaber

Johann Bernard Riepel,

nach ihm von 1770 bis 1800 aber

Martin Riepel und seine Erben,

bei denen: Allgemeine Wassergeschichte des Abensberger Gesundbades von M. K. Schaafenroth ꝛc. 1774 gedruckt wurde. Ihnen folgen von 1804 an durch Ehelichung seiner Tochter

Lorenz Stephan Schaupp und Erben.

Dieser verlor durch das Bombardement 1809 nicht nur seine Druckerei-Einrichtung, sondern auch alle gesammelten Nachrichten über dieselbe. Bis zum Wiederaufbau druckte er in Regensburg mit den von Augustin erkauften Pressen. Seine Frau setzte mit ihrer Tochter Anna das Geschäft fort, bis diese den dermaligen Besitzer

Joseph Maier

1838 heirathete, dieser, in Salzburg gebürtig, lernte daselbst und bildete sich auf Reisen.

Sonach zählt Regensburg mit Stadtamhof dermal sechs Buchdruckereien, — vier mit Realberechtigung: die Neubauer'sche, Brenck'sche, Rußwurm'sche und Maier'sche, und zwei mit Personalberechtigung: die des Pustet und Reitmayr.

Mit dieſer Geſchichte der Buchdruckkunſt in Regensburg verbinden wir endlich

C. Kurze Nachrichten über die verwandten Gewerbe und Künſte,

und ſprechen zuerſt von den Buchhändlern, ſonſt Buchführern genannt, welche erſt die Aufgabe der Buchdruckkunſt, nämlich die allgemeine und ſchnelle Verbreitung der gedruckten Werke, durch ihre Thätigkeit löſen. Wir können uns hier dem Zwecke unſers Werkes gemäß nicht darauf einlaſſen, nachzuweiſen, wie der Buchhandel ſchon im Alterthum ein eigenes Gewerbe ausmachte; wir erwähnen nur kurz, wie ſchon bei den Hebräern die Sephirim und Lapharim ſich mit Abſchreiben und Verkaufen der Bücher des alten Teſtaments beſchäftigten, dann bei den Griechen die Buchhändler βιβλιοπωλης, βιβλιοκαπηλος, καπηλος των βιβλιων und unter dieſen insbeſonderes Hermodorus genannt wurde, hierauf bei den Römern hauptſächlich Sclaven und Freigelaſſene den Handel mit Handſchriften betrieben und ſie in öffentlichen Läden mittels Anſchlägen feil boten, wie unter dieſen zu Horaz Zeit ſich die Brüder Socii, ſpäter Tryphon und Phryxus auszeichneten und ſchon auſſer Rom und Verona in Lugdunum (Lion) Buchläden beſtanden, woraus wir mit Grund ſchließen dürfen, daß ähnliche Anſtalten auch in den deutſch-römiſchen Städten, insbeſondere in Regensburg eingeführt waren. Ohne auf eine weitſchichtige Erörterung einzugehen, können wir mit Beſtimmtheit angeben, daß eine ſolche Anſtalt ſchon zu der Agilolfinger Zeiten im Kloſter St. Emeran zu Renugisburg, der alten Hauptſtadt der Bojoarier beſtand, und wovon Vater Aventin ſchreibt: „und ward allda eine hohe Schule, man ſchrieb und verkauft allda allerlei Bücher, wie jetzt in den Druckereien ꝛc.“ Dieſen glänzenden Ruf behauptete das Stift elf Jahrhunderte. Dieſes Geſchäft des Abſchreibens, Verkaufens und Vertauſchens von Handſchriften wurde nicht blos in dieſem Mannskloſter betrieben, ſondern auch in dem Frauenſtift Niedermünſter, wohin der Mönch Idungus ſeinen Dialog zum Ab- und Reinſchreiben ſchickte im XII. Jahrhundert. Auch im Frauenkloſter Euting bei Mallerſtorf zeichnete ſich eine Nonne Leukardis, die vier Sprachen ſprach und ſchrieb, durch ihre Abſchriften aus. Viele Codices ſind von ihrer Hand. Siehe Monum. boic. XV.

p. 246. und 260. So beſchäftigte man ſich auf dem Dome in den Klöſtern und Stiften mit Abſchreiben und Manuſcriptenhandel bis zur Erfindung der Druckkunſt, und dieſe Codices wurden wie koſtbare Schätze an Ketten gelegt,, und vor Entwendung geſchützt. Als die Druckkunſt allmählig einheimiſch ward, etablirten ſich auch bald allenthalben Buchführer, Verleger und Buchhändler, und in Regensburg, das uns hier insbeſondere angeht, kommt bereits 1485 ein italieniſcher Buchhändler Juſtus de Albano vor, der auch eine Handlung in Ulm hielt. Im Jahre 1519 verlegte Johann Wagner auf ſeine Koſten des Benediktiners Chriſtoph Hoffmann von St. Emeran Geſchichte der Vertreibung der Juden aus Regensburg.*) Es gab daſelbſt 1524 wieder**) vier Buchhändler, wir können jedoch nur Hans Oehl namhaft machen, der wegen zu geſchäftiger Verbreitung der Schriften Luthers ſpäter aus der Stadt geſchafft, und 1528 eben deßwegen zu Murr in Steiermarkt enthauptet wurde. Ferner finden wir 1683 einen Paul Fürſt als bürgerlichen Kunſthändler, der mit Büchern handelte, und 1697 einen Buchhändler Johann Gaſtl in Stadtamhof. Bei dieſer Familie blieb der Handel bis 1768, in welchem Jahre ſich Martin Gaſtl Buchhändler von Regensburg und München nannte. Im Jahre 1710 begegnet uns Johann Martin Hagen; bei ihm erſchien: Ausführliche Relation des wunderwürdigen Kampfes, der Anno 930 den 23. Juni zu Regensburg zwiſchen Hans Dollinger, einem Bürger daſelbſt, und einem ungläubigen Hunniſchen Oberſten mit Namen Craco vorgegangen ꝛc. und dieſes iſt das älteſte Druckdenkmal über dieſen Kampf. Im Jahr 1719 verlegte die Seidliſche Buchhandlung von hier Hund's Metropolis Salisburgensis. Johann Conrad Peetz, der Buchdrucker, beſaß 1726 einen Buchladen und gab den älteſten gedruckten Bücher-Katalog heraus. Da in dieſem Katalog 82 Werke von 1500 bis 1599 aufgeführt ſind, ſo kann Peetz auch für den erſten Bücher-Antiquar in Regensburg angenommen werden. Sonſt verkauften die Tändler neben anderen alten Waaren auch verſchollene Bücher wie in anderen Städten, und es verirrten ſich oft koſtbare Werke zu ihnen. Erſt Jakob Auguſtin, früher ſelbſt Tändler,

*) Auf dem Titel nennt er ſich Joann. Wagner, civis Ratisb.

**) Nachdem bereits 1486 die S. 23. angeführten vorangegangen.

verlegte sich von 1819 an ausschließlich auf den Handel mit alten Büchern. Diesem Industriezweig war besonders die Zeit der Klöster-Aufhebung günstig, in der die kostbarsten Bibliotheken zersplittert und verschleudert wurden, das Unersetzlichste, was in jener Verwüstungsperiode unterging; denn es ist wohl der kleinste Theil davon, was man später um hohe Summen rückzukaufen Gelegenheit hatte; der größte war vielleicht schon ins Ausland gegangen oder gar als Makulatur verbraucht worden. Von 1740 bis 1753 treffen wir dahier auf Emeran Felix Bader, Johann Leopold Mondtag und Zacharias Seidl, als Buchhändler, die schon die Leipziger und Frankfurter Messe bezogen, von 1780 bis 1790 schmolzen diese drei Handlungen in Eine zusammen, welche als Mondtag und Weißische von Schmid's Relikten nebst dem Antiquargeschäft an G. Joseph Manz 1835 käuflich überging.

Regensburg hat nun wieder wie im Jahre 1485 vier Buchhändler, Manz, Puster, Daisenberger und Reitmayr.

Wie der Buchhandel die Verbreitung der Druckwerke zu besorgen hat, so fodert die Erhaltung derselben wieder ein besonderes Geschäft, das sie mit dauerhaften Einbänden faßt und handhablich macht. Auch dieses Geschäft bildete ein eigenes, das Gewerbe der Buchbinder. Mit der Benützung der Schrift zur Abfassung von Büchern schon trat die Nothwendigkeit ein, die Scripturen in Fassungen für die Nachwelt zu erhalten; jedoch auch hier müssen wir die Beschreibung der Art und Weise ablehnen, wie die Hebräer, Aegyptier, Griechen und Römer ihre gelehrten Arbeiten gegen Moder und Wurm zu wahren pflegten, um sogleich zur kurzen Geschichte des Buchbinder-Handwerkes in Regensburg überzugehen. Wie die Klöster ehemals ihre Bücherschreiber, eben so hatten sie natürlich auch ihre Buchbinder, und schon zu der Karolinger Zeiten zeichneten sich diese als Künstler aus. Die Evangelienbücher und Codices wurden bald in Gold und Silberblech, bald in Elfenbein, Seide ꝛc. gebunden. Das Evangeliumbuch von St. Emeran, jetzt als der größte Schatz im Kunstkabinet zu München aufbewahrt, ist noch ein kostbares Kunstmuster jener Zeit. Später wurden die Einbände weniger kostbar gemacht; man bediente sich der Holztafeln, die man mit Leder überzog und an den Ecken mit Metall beschlug, oder auch mit Schlössern und Ketten. Dieses Geschäft ging erst nach Erfindung der Buchdruckkunst auf die

Laien der Stadt über, und man trieb es anfänglich als eine freie Kunst. Im Jahre 1476 lebte ein Jude hier Namens Wolfran, der sich als trefflicher Buchbinder hervorthat, auch verstand er zu illuminiren und Gold aufzulegen. In zehn Jahren darauf, zur Zeit des Mathes Roritzer's, treffen wir schon neben den vier Buchhaltern drei Buchbinder, die sich hier häuslich niederließen. Aber erst in Mitte des sechszehnten Jahrhunderts finden wir eine Spur von der Bildung der Handwerksinnung in dem Meister und Gesellenbuche von 1565 und 1566. Aeltere Urkunden besitzt die Lade nicht. Als älteste Meister kommen vor Michael Wibenperger und Salomon Riekhammer; sie waren als sogenannte Viermeister des Handwerks vom Magistrate aufgestellt, die Angelegenheiten der Innung unter Beigebung eines Hansgerichts-Beamten zu schlichten. Verbalinjurien kamen selten vor, dessen öfter aber wochenlanges „Arbeiten der Gesellen im bischöflichen Weinkeller." So viel Wochen der Gesell versaß, so viel Gulden zahlte er Strafe. Nach obigen Meistern begegnen uns 1570 Lorenz Gaßmann, 1571 Lucas Wirt, 1574 Hans Wipaur, 1578 Melchior Gaßmann, 1585 Meister Philipp und Lucas Wirt, 1597 Wolfgang Schretzmair. Im Jahre 1644 zeigt sich in Folge der vorhergegangenen Kriegszeiten große Gewerbslosigkeit und Armuth unter den Buchbindern. Im Jahre 1657 wurden 36 fl. Lehrgeld gefodert und der Pastors-Sohn Paul Pfafenreuter zahlte 1665, 60 fl. voraus, eben so viel ein Anderer. Hans Ludwig Fuchs, des Johann Fuchsen Sohn, wurde 1669 frei gesprochen. Dieß bemerken wir mit der Vermuthung, daß sich von den alten Buchbinder-Familien ausser ihr wohl keine bei diesem Gewerbe erhalten hat. Im Jahre 1685 enden die Nachrichten. Dermalen befinden sich 15 Buchbinder in Regensburg. Zur Vervollständigung werfen wir noch endlich einen Blick auf die Geschichte der Papierfabrikation in Regensburg zurück.

Auch hier überspringen wir die Geschichte dieses Fabrikats in Allen, die Bearbeitung der Stoffe, deren man sich im Alterthum hiezu bediente, und die Erzählung, wie das Papier aus der Papyrus-Staude in Aegypten gefertigt, im zwölften Jahrhundert von dem Pergament, und dieses durch das Baumwollenpapier verdrängt wurde, bis das Linnenlumpenpapier, eine deutsche Erfindung des vierzehnten Jahrhunderts, das allgemein gebraucht wurde, um sogleich von den

Regensburger Papierern zu reden. Die Hauschronik des Papierfabrikanten Wolfgang Fuchs von hier erzählt, daß im Jahre 1539 die Papiermühle auf dem obern Werd erbaut wurde, ob vom Magiſtrate oder einem Privaten iſt nicht angegeben; zu vermuthen iſt das erſte, weil das Papier einer Druckſchrift von 1550 als Waſſerzeichen die Regensburger Schlüſſeln mit einem P darunter zeigt. Dem zufolge wurde die Mühle auf Rechnung des Magiſtrats betrieben, und der darüber geſtellte Beamte hieß Papierherr. Hans Kohl druckte viele ſeiner Werke auf Regensburger Papier. Später ſetzte der Magiſtrat die Preiſe des Papiers bedeutend herab, weil die hieſigen Kaufleute ihr Papier wohlfeiler von Landshut, München ꝛc. bezogen. Die ältern hieſigen Meiſter kennen wir nicht; aus den aufbewahrten, ſogenannten Willkommen aber iſt erſichtlich, daß in hundert Jahren (von 1735 bis 1835) die Meiſter nur dreimal wechſelten. Der erſte hieß Conrad Meckenhauſer, war vierzig Jahre Pächter der ſtädtiſchen Mühle, und es folgte ihm ſeine Tochter, die den Meiſter Paul Guinta ehlichte; dann nach 6 Jahren Joſeph Chriſtian Loſchge und deſſen Wittwe. Dieſe ſtarb 1835 und es übernahm Wolfgang Fuchs den Pacht.

Mit Bezug auf Dr. Fürnrohr's naturhiſtoriſche Topographie von Regensburg I. p. 81. erwähnen wir ſchließlich noch der Verdienſte, die ſich der gelehrte Superintendent Jakob Chriſtian Schäffer von 1764 bis 1772 durch ſeine Papier-Verſuche aus den verſchiedenartigſten Stoffen erwarb, und die bald von großer Bedeutung werden könnten, da zu befürchten ſteht, daß unſerem papiernen Zeitalter der Stoff ausgehen, oder wenigſtens nicht mehr ausreichen dürfte.

Die neue Puſtetiſche Papiermühle an der Laber iſt bereits Seite 35. angeführt worden.

Anhang.

Verzeichniss der ältesten Druckdenkmale von Regensburgs Buchdruckern von 1485 bis 1589.

Um den Text und Zusammenhang der vorangehenden Geschichte des Buchdrucks in Regensburg durch Einschiebung von Büchertiteln und den nöthigen Anmerkungen hiezu nicht zu sehr zu unterbrechen und zu zerstückeln, haben wir es vorgezogen, sie in einem eigenen Anhange mit laufenden Nummern zur Beziehung darauf nachzutragen und zwar nach der Reihenfolge der Jahre und unter die Rubriken des Geschichttextes geordnet. Die Zusätze zu den Titeln scheiden wir wieder als Anmerkungen aus.

Nro.	Anno	I. Regensburgs Buchdrucker im Auslande.
		1. Christoph Waldarfer.
1.	1471.	Il decamerone von Boccacio.
2.		Carmina Virgilii am Schlusse: in commune bonum mandasti plurima formis Ratisbonensis gloria Christophore nunc etiam docti das commentaria servi in quibus exponit carmina Virgilii etc.
3.		Orationes Ciceronis.
4.		Savonarola de omnibus mundi balneis. Fol. 32 Bl. Schluß: impressum Venetiis per Christoforum de pensis de Mandello die XX novembris (sine anno).

Anmerkungen: ad 1) Gemeiner in seinen Nachrichten von seltnen Büchern meldet, daß diese Aufgabe schier mit Gold aufgewogen wird.

Nro.	Anno	
5.	1474.	Sancti Ambrosii episcopi mediolanensis de officiis, Impressum Mediolani per Christoforum Valdarfer Ratisbonensem die VII januarii. gr. IV. 98 Bl.
6.		Libellus recollectorius de veritate conceptois beate virgis Mariæ. Impress. Mediolani per Christ. Valdarf. Ratis.
7.	1475.	Cautelle famosissimi juris V. doctoris dom. Bartholomei Cepolla. Veronensis. Impress. Mediol. per Christ. Vald. Ratis.

2. Leonhard Wild.

8.	1478.	Biblia sacra impressa Venetiis per Leonardum Vuild de Ratisbona.
9.	1479.	Summa Nicolai de Ausmo dicta Pisanella, mit: Consilia Alexandri de Nevo contra Judaeos foenerantes und Canones pœnitentiales. Venetiis cura Leon. Vuild de Ratisbona.
10.	1480.	Alexandri Sermenete super consequentiis Strodi per egregium doctorem dominum Ludovicum Posterlam de Mantua. Venet. per Leon. Vuild. de Ratisbona.
11.	1489.	Ausmo suplementum Venet. cura Leon. Vuild do Ratisbona.

4. Albert Pfiſter.

12.	1460.	Eine 36zeilige Bibel auf 881 Blätter, Fol., auch die Schelhorn'ſche Bibel genannt.

5. Ohne Titel, Euſtos und Signatur, mit Mönchsſchrift. — 8. Ohne Titel, Euſtos, Signaturen und Blätterzahl. Mönchsſchrift in zwei Columnen. 418 Blätter. Anfangsbuchſtabe mit Farben gemalt. Waſſerzeichen: Waage in einem Zirkel. — 9. 375 Blätter, ohne Titel und Euſtos. Mönchsſchrift in zwei Columnen. Anfangsbuchſtaben groß und gemalt. — 10. Ohne Titel und Euſtos. Mönchsſchrift in zwei Columnen. Waſſerzeichen: ſ. Tab. I. Nro. 2. — 11. 375 Blätter. Mönchsſchrift in zwei Columnen. Anfangsbuchſtabe gemalt auf Goldgrund. Die Werke von 8 bis 11 beſitzt Hr. Kaufmann Kränner, Nro. 9. die hieſige königl. Stadtbibliothek und Nro. 10. auch der hiſtoriſche Verein.

Nro.	Anno	
13.	1461.	Boner's Edelſtein oder Fabelbuch in deutſchen Reimen, mit 101 Holzſchnitten. 88 Bl. Kl. Fol. zu 25 Zeilen.
14.	1462.	Die 4 Hiſtorien von Joſeph, Daniel, Judith und Eſther. 60 Bl. mit 61 Holzſchnitten. Kl. Fol. 28 Zeilen. Schluß: Dem Büchlein iſt ſein Ende geben zu Bamberg, in derſelben Stadt, das Albert Pfiſter gedrucket hat.
15.		Allegorien auf den Tod. 24 Bl. Kl. Fol. 28 Zeilen.
16.		Biblia pauperum. 17 Bl. Kl. Fol.
17.		Die Armenbibel ebenſo.
18.		Belial. 90 Bl. Kl. Fol. zu 20 Zeilen mit Pfiſter's Namen
19.	1479.	(Breviarium Ratisbon. 2 Theile. Impress. per Georg de Spira.
20.		Liber missalis secundum breviarum chori ecclesiae Ratisbon. ex Babenberga. 320 Bl.)

II. Regensburgs ſtändige Buchdrucker.

1. Mathes Noritzer.

21.	1486.	Die berühmte Staatsſchrift de dato Regensburg Samstag nach St. Gilgentag.
22.	1486.	Spruch wider Herzog Albrecht und etlich ſeiner Städt', wie er Regensburg einnahm.
23.	1492.	Ein Spottgedicht auf Herzog Albrecht.

3. Friedrich Pfiſter.

24.	1495.	Diurnale Ratisbonense per Fridericum Pfister.

13. Schlußſchrift: Zu Bamberg dies Buchlein geendet iſt nach Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſt ꝛc. ꝛc, am St. Valentinstag. — 19. Der Antiquar Michael Buſel von der Weiden führt dieſes Werk sub Nro. 4931. in ſeinem Kataloge auf und bot es um 6 Gulden feil. — 20. Gedruckt durch Johann Seuſenſchmidt und Johann Beckenhaupt in Regensburg; gr. Fol. 320 Blätter. Kirchenkalender, Brevationes und Canon, 40 Blätter ohne Titel und Cuſtos mit rothen Anfangsbuchſtaben. — 21. Patentform, ſchöne Lettern, reiner Druck, auf der königl. Stadtbibliothek zu Regensburg aufbewahrt. — 24. Die königl. Stadtbibliothek dahier bewahrt einen Auszug des biſchöflichen Verbotes dieſes Werkes auf.

Nro.	Anno	
		4. Hans Pfiſter.
25.	1508.	Primum mandatum dom. Joannis administratoris de disciplina clericorum de dato Ratisb. I. Martii.
26.	1518.	Constitutio Joannis administratoris etc. usuarios nec non collationem pro redemtione bullae papalis concessae concernens de dato Ratisb. I Juli.
		5. Paul Kohl (Carbo).
27.	1518.	Wie die New. Kapell' zu der ſchonen Maria in Regensburg erſtlich aufkommen.
28.	1519.	Ein ſchon Lied von der ſchonen Maria in Regensburg, in dem Ton: Von erſt ſo woll wir loben.
29.	1522.	Wunderbarliche Zeichen vergangen Jahres beſchehen in Regensburg zu der ſchönen Maria der Mutter Gottes hierin begriffen.
30.		In dieſem Büchlein ſind begriffen die wunderbarlichen Zeichen, beſchehn zu Regensburg zur ſchönen Maria von 1519—20.
31.		Zeichen zur Poiſenbürck.
32.		Die Abbildung der Kapelle zur ſchonen Maria, wie ſie hätte werden ſollen nach dem Bauplan Hans

25. Waſſermark: Krone in gothiſcher Pyramide. Tab. I. Nro. 1. — 26. Form eines Quartblattes, im biſchöflichen Archiv aufbewahrt, wie das vorausgehende. — 27. In Verſen verfaßt, nach dem Titel: „das Bild der ſchönen Maria," zu deren Füßen zwei Engel. Auf der Stadtbibliothek befindlich. — 28. In Knittelverſen. Mit dem Bild der ſchönen Maria über dem Regensburger Schild und darunter St. Caſſian. — 29. Nach dem Titel eine illuminirte Zeichnung, die Kapelle zur ſchönen Maria vorſtellend. Am Ende: cum gratia et privilegio. 40 Blätter. Holzſchnitt von Michael Oſtendorfer. In dem Beſitz der Stadtbibliothek, des hiſtoriſchen Vereins und Herrn Kränners. — 30. Seltner als das vorige. Auf dem erſten Blatt unſere liebe Frau mit dem Jeſukind, auf den Stadtſchlüſſeln ruhend. Quart. 48 Blätter. Er zählt 483 Wunderzeichen auf. In der Stadtbibliothek befindlich. — 31. Auf Pergament gedruckt. Kein Exemplar mehr vorhanden, vermuthlich wegen der ſpäter verhängten Confiskation. — 32. Links von der Kirche die abgetragene Synagoge und jammernde Juden dabei. Ueber

Nro.	Anno	
		Behaim's aus Nürnberg, Hans Gamers von Maulbrun, Hans Hubers von Augsburg, und Meiſter Jacob's von hier.
33.	1522.	Petri Apiani declaratio et usus typi cosmographici Ratisponse per Paulum Carbonem.
34.	1524.	Constitutio ad removendos abusus et ordinatio ad cleri vitam reformandam per reverendiss. in Christo patrem et dom. Laurentium etc. Ratispone per Paulum Kohl. IV.
35.		Reformation und Ordnung durch päpſtlicher Heiligkeit Legaten aufgericht zu Regensburg ꝛc.
36.	1525.	Zettel, der abgethanen und der gebotenen und beibehaltnen Feiertage. Paul Kohl. Auf Befehl des Magiſtrats.
37.		Nach dem zierlichn denknplieml heyſſet man dieſes ertlich Büchl Vergiß mein nit von Ha. Jak. Veir. 1525. gedr. z. Regenspurg durch Paulum Khol.
38.	1523.	Dr. Martin Luther's Klagrede vom Jammer dieſer Zeit.
39.		Die gründlichen und rechten Hauptartikel aller Baurſchaft und Hinterſaſſen, der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten von welcher ſie ſich beſchwert vermeinen. IV.

6. Hans Kohl.

40.	1529.	Nachricht von der Türken Belagerung Wien's. Regensburg bei Hans Kohl.

der Kirche Maria. Rechts von ihr ein Engel mit dem Reichsadler und der Stadtwappen. In Fol. — 33. Ein koſtbares und ſeltnes Druckdenkmal Regensburgs. Voranſteht Johann Denk's Elegidion ad lectorem (Kobolt's Gel. Lex. II. 17.) — 34. Gothiſche Schrift. Papier mit dem Waſſermark Tab. I. Nro. 2. — 35. Folioformat, 4 Bogen ſtark, mit der Signatur C. — 38. S. Gemeiner's Reformationsgeſchichte von Regensburg. 8. 8. Note. — 39. Gothiſche Schrift. Nach Gemeiner's Regensb. Chr. B. IV. 530 ſoll in Folge dieſer Flugſchrift in Schwaben und Franken der Bauernaufruhr ausgebrochen ſeyn. — 40. Mit einem Holzſchnitt von Hans Guldenmundt zu Nürnberg, die grauſame Ermordung von Müttern und Kindern im Wienerwald vorſtellend.

Nro.	Anno	
41.	1532.	Joannis Damasceni libellus de his, qui in fide dormierunt ex graeco in latinum versus per Ludovicum Nagarolam comitem Veronensem.
42.	1532.	Pronosticum Doct. Jos. Gruenpeck ab anno trigesimo secundo usque ad an. quadragesimum imperatoris Caroli quinti plerasque futuras historias continens. Ratisbonae ap. Joanem Kobl.
43.	1535.	Eine kurze Ordnung, wie ſich je gegenwärtigen ſterblichen Leuten zu halten, durch Georg Hobſinger und Leonhard Brechtl, bede der Arznei Doctores. IV.
44.	1536.	S. D. N. D. Pauli divina providentia pp. III. bula indictionis sacro sancti generalis concilii. Ratisponae ap. Joan. Kobl. IV. 8 Bl.
45.	1538.	Oratio in hebr. linquam auth. Nicol. Winman.
46.	1541.	Auslegung des 117. Pſalm von Joh. Drakonides.
47.	1541.	Ein Bild, eine Hyäne vorſtellend mit folgend. Titel: Pictura Hyaenae versibus a. P. H. Ratisponae 1541. expr.
48.	1541.	Discussio omnium confess. Aug. et apologiae articulor. quidnam in eis possit et non possit a catholicis approbari. IV.
49.	1542.	Wahrhaftiger Bericht eines ehrbaren Kammerers und Raths der Stadt, warum ſie des Herrn Abendmahl nach der Einſatzung Chriſti fürgenommen, auch mit was Form, Weiſe und Ordnung, desſelbig gehalten wird. Gedruckt Regensburg. Hans Kohl.
50.	1542.	Unterricht gemeiner und rechter chriſtlicher Lere, nach den fürnehmſten Stücken ꝛc. von Johann Funk von Nürnberg. Regensburg. Hans Kohl. 8.

41. Ein ſeltnes Schriftchen, zuerſt mit Antiqua gedruckt. Waſſermark des Papiers: ſiehe Tab. I. Nro. 4. — 42. S. I. 293. Sehr ſelten und intereſſant, weil der Verfaſſer Grünbeck der Begründer der Poetenſchule von Regensburg iſt. — 43. Im Auftrag des Magiſtrats verfaßt, 8 Blätter in Quart. Im Beſitz des Hrn. Kränner's und der Bibliothek. — 45. Kobolt's Supplementband S. 421. — 47. Eine Schmähſchrift auf die katholiſche Kirche im Geſchmack der damaligen Zeit. Siehe Buſel's Katalog. — 49. Mit dem ſtädtiſchen Wappen auf dem Titelblatte.

Nro.	Anno	
51.	1543.	Eine ſehr nützliche und nothwendige Vermahnung zur Empfahung des hochwürd. Sakraments ꝛc. gepredigt durch Hieron. Noppum, der heil. Schrift Doctor.
52.	1543.	Gar wunderbarliche newe Zeytung und Gſicht, ſo in Wieſenthal erſchienen ſeind am Himmel bei St. Joachimsthal im Juni 1543. Regensburg. Hans Kohl.
53.	1543.	Martin Luther Vermahnung zum Sakrament des Leibs und Bluts unſers Herrn VIII.
54.	1544.	Epithalameon Stephano Fuggero et genere et moribus claro juveni a Joanne Filiano Ratisponensium ludimoderatore dedicatum.
55.	1544.	Tröſtlicher Unterricht für die kranke, ſterbende, und ſchwangere gebärende Frauen von Nicol. Gallo.
56.	1544.	Predigt, darinnen fürderlich gehandelt wird, was der guten Werke Lohn ſey ꝛc. von Hieron. Noppum.
57.	1544. bis 46.	Eine Vermahung und Unterricht derer, ſo die Abſolution ihrer Sünden ꝛc. empfahen wollen.
58.	1546.	Drei Predigten vom Sakrament des Altars, vom Domprediger Hirſchpeck.
59.	1546.	Nicolaus Han (Gallus) vom Kampf des Fleiſches und Geiſtes.
60.	1547.	Eine kurze, ordentliche Summe der rechten, wahren Lehre unſers heil. chriſtlichen Glaubens ꝛc. mit Vorrede von Nicolai Han. Gedruckt von Hans Kohl im Baarfüßerkloſter.
61.	1547.	Nicolai Han vom Kampf des Fleiſches und des Geiſtes ꝛc. Wien. Hans Khol.
62.	1548.	Concio de puero Jesu pronunciata a puero in schola coletica nuper instituta Londini d.

52. Mit einem Holzſchnitt, eines dieſer Wunderzeichen darſtellend. — 57. Alle Sonntag nach der Veſper auf der Kanzel öffentlich verleſen. — 58. S. Kopold Band I. 330. — 59. Dieſes Büchlein dedicirte Hahn ſeinem Schwäher Georg Hobſinger, der Arznei Doctor und Badinhaber von Abbach. 61. Zweite Auflage des Vorigen. Siehe Deni's Nachtrag zur Buchdruckergeſchichte Wien's. — 62. Mönchsſchrift. 2 Bogen.

Nro.	Anno	
		Erasmo Rotterdamo autore. Joannes Carbo et Egidius Aquila.
63.	1548.	Psalmodiae Davidis prophetae regii septem, quas poenitentiales vocant, carmine elegiaco redditae. Per Sebast. Solidum Guntianum. Viennae Joannes Carbo et Egydius Aquila.
64.	1549.	De mysteriis venerandi et sacrosancti missae sacrifici etc. Viennae ex officina Carboniana.
65.	1549.	De imagine mundi libri V. Authore Honorio Gotto etc. Viennae. Joan. Carbo.
66.	1549.	Ode Dicolos Tetrastrophos etc. auth. Nicol. Polita. Viennae. Joan. Carbo et Aegid. Aquila.
67.	1549.	Oratio in Introductione et Installatione D. Wolfgangi Gyuulay episcopi almae ecclesiae Zagrabiensis per Paulum lectorem, canonicum et vicarium ejusdem ecclesiae. Viennae. Joan. Carbo et Egid Aquila.
68.	1550.	Clypaeus Defensorius ecclesiae catholicae in quaestione sub utraque specie sacramenti etc. per magistrum Christof. Teineriam. Viennae. Joa. Carbo.
69.	1550.	Thomae Babelli rationale mysteriorum dominicae passionis domini nostri Jesu Christi ex theologia naturali Raymundi Lully. Vien. Joan. Carbo.
70.	1550.	De nato mundi salvatore carmen elegiacum per Barthol. Reisacherum Corinthum. Viennae. Joa. Carbo.
71.	1550.	Historia quinquennis fere gestationis in utero quoque modo infans semipatridus, resecta alvo exemtus sit et mater curata evaserit. Mathias Cornax, Med. doct. et professor Viennae. Joa. Carbo. Cum gratia et privilegio regiae majestatis.

64. Große Schrift. Am Ende finden ſich Errata. — 69. Mit einem Holzſchnitt von Hans Scheufelein. — 71. Mit dem Wappen des Verfaſſers und dem des Verlegers.

Nro.	Anno	
72.	1550.	Meditationes aliquot christianae ex evangeliis quibusdam, quae dominicis diebus praelegi solent in ecclesia, petitae auth. Nicol. Polita. Viennae. Joa. Carbo.
73.	1550.	In mortem praematuram nobilis et humanissimi adolescentis dom. Guilielmi Mamminger in Kirchberg ad Pielach etc. Viennae. Joannes Carbe.
74.	1550.	Argumenta in duas Comedias Terentii scripta a Sebast. Praesticeno. Viennae. Joannes Carbo.
75.	1550.	Laurentii Presbyteri Pisani paradoxorum theologicorum Enchyridion etc. Viennae. Joa. Carbo.
76.	1550.	Ein ſeltzam wahrhaftig Geſchicht von einer Mitburgerin zu Wien, welche bei vier Jahren ein todt Kind in Leib tragen, das nachmal 1549 von ihr geſchnitten worden und ſie durch die Gnad Gottes bei Leben blieben, verhailt und geſund worden iſt ꝛc. Durch Dr. Mathias Cornox zu Wien beſchrieben. Wien. Hans Khol mit Holzſchnitten.
77.	1550.	Ein kunſtreich und behend Inſtrument, zu wiſſen am Tag bei der Sonnen und in der Nacht durch die Stern mancherlei Nutzbarkeit, von Heinricum Dramaticum, Schreiber zu Erfurt. Wien. Hans Khol.
78.	1550.	De VI arithmeticae practicae speciebus Heinrici clariani Epitome. Viennae. Joannes Carbo.
79.	1550.	De senectute. M. Tul. Cicero. Ein ſchön und vaſt lieblich Buch. Wien. Hans Khol.
80.	1550.	Egregio viro domino Caspari Khornpaurio Pilzano amico suo Caspar Brusohius Egranus poëta laureatus et comes palatinus. Viennae. Joa. Carbo.

73. Um den ganzen Titel läuft eine hebräiſche Umſchrift. — 75. Dieſe Schrift hat für Regensburg einen hohen Werth, denn es wird hierin eines gelehrten Domherrn und Generalvikars mit Namen Johann Delikaſius erwähnt, von dem keine Regensburg. Geſchichte etwas weiß. — 76. Sowohl dieſes Druckwerk als auch die glückliche Operation machte damals groſſes Aufſehen und der Verfaſſer ſchwang ſich hiedurch zum k. k. Leibarzt empor. — 77. Darunter der Stempel des Druckers, wie die Taf. II. Nro. 2. zeigt.

Nro.	Anno	
81.	1551.	Platonis dialogus de furore poëtico etc. Opera Petri Raymundi Amadoni publici ao ordinarii graecae linguae professoris. Viennae. In soenobio Praedicatorum. Joan. Carbo.
82.	1553.	Regensburger Hebammen-Ordnung, durch Hans Khol gedruckt.
83.	1553.	Von der Wittwe Sohn zu Naim, ſo Jeſu vom Tod auferweckte ꝛc., Bußpredigt vom Pfarrer Nicol. Gallum.
84.	1553.	Welches die einig rechte Kirche ſey ꝛc. aus dem Latein, von Juſtus Jonam, Dr.
85.	1553.	Urſach und warum die Gemeinde und Kirchen Chriſti ungegründten Concilien nit ſollen Statt geben, ſondern bei der Bibel verbleiben, aus dem Latein, verdeutſcht durch Juſtus Jonam Dr. Hans Khol zu Regensburg.
86.	1553.	Duae orationes de re grammatica et musica. Authore Nic. Agricolo. Ratisb. ex officina Joan. Carbonis.
87.	1553.	Oratio de pietate habita a Nic. Agricola ad suos discipulos etc. Ratisb. etc.
88.	1553.	Epitalameon doctissimo viro Nicolao Agricolae, rectori scholae Ratisbonensis et Annae, filiae, Georgii Gichtelii Ratisbon. Senatoris defuncti, scriptum a Wolfg. Kuffero, Agricolae discipulo. Ratisb. ex off. Joan. Carbonis.
89.	1554.	Hieronymi Rauſchers Leichpredigt auf Eliſabeth von der Pfalz. Regensburg. Joh. Khol.
90.	1554.	Drei Schriften von Dr. Martin Luther's chriſtlichem Abſchied und Begräbniß. Regensburg. Hans Kohl.

82. Auf Anordnung des ehrbaren Raths mit einem Holzſchnitt von Oſtendorfer. Dieſes ſeltne Druckwerk ſchenkte Hr. Gantershofer dem hiſtoriſchen Verein. — 85. Das hiezu gebrauchte Papier von der hieſigen Papiermühle, trägt im Waſſerzeichen die Regensburger Schlüſſel mit einem P darunter. Später trug dieſes Papier das Regensburger Wappenſchild mit einem R darüber. Siehe Taf. I. Nro. 5. und 6.

Nro.	Anno	
91.	1554.	Kathechismus, predigsweiſe dargeſtellt für die Kirche zu Regensburg ꝛc., durch Nic. Gallum.
92.	1555.	Brevis defensio viri Dei Mart. Lutheri etc. Authore Joan. Stolzio. Ratisb. ex off. Joan. Carb.
93.	1555.	Oratio de justitia habita in schola Ratisp. a Nicolao Agricola. Joan. Carbo.
94.	1555.	Tröſtlicher Unterricht, wie ſich ein jeder Menſch zur Zeit der Peſt halten ſoll; reimweiſ' geſtellt von Mart. Paeonicus, Pfarrer zu Pilnhofen.
95.	1555.	Leges disciplinae et studiorum scholae Ratisbonensium. Auth. Nic. Agricola.
96.	1555.	Ein nützliches Buchlein von denen, ſo ir Haus mit Sünden bauen ꝛc. zu Ehren der 72 Ganerben zu Schloß Rottenberg durch Thoman Rörer, Pfarrer daſelbſt.
97.	1556.	Thomas Rörrer's, Pfarrer zu Bruck (bei Nittenau), Predigt vom Läuten gegen das Wetter.
98.	1556.	Etliche Predigten Pauli Hirſchbeck's, Dompredigers zu Regensburg, ſammt apologia Georgii Wicelii etc.
99.	1556.	Ein Gebetbuch aus heil. gottlicher Geſchrift von einem Predikanten zu Wien. Regensburg. Joh. Khol.
100.	1556.	Dr. Martin Luther's Klagrede und Urtheil von gegenwärtigen Handeln und Jammer dieſer Zeit. Regensburg. H. Kohl.
101.	1556.	Appologia Mathiae Flacci Illirici et Nicolai Dalli. Regensburg. Hans Kohl. 14 Bl.
102.	1558.	Jacobi Caloni Commentarius etc. Heidelbergae ex off. Joan. Carbonis.

7. Heinrich Geißler.

103.	1558.	Vom Irrthumen und Sekten: theses et hypotheses d. i. gemeine Sprüche ꝛc. durch Nicol. Gallum. Regensburg. Heinrich Geißler.

91. Mit 25 Holzſchnitten von Mich. Oſtendorfer im Beſitz des Hrn. Kränner. — 94. Kopold's Suppl. Bd. 389. — 97. Kopold Suppl. Bd. 398. — 98. Kopold I. 330. — 99. S. Denis l. c. XII. — 100. S. Buſel's Kathol. V. 61.

Nro.	Anno	
104.	1558.	Chriſtliche Vermahnungen, wie die vor der Beicht, Communion und Predigt zu Regensburg in der neuen Pfarr der Gemeine vorgeleſen werden ꝛc. Heinrich Geißler.
105.	1559.	Responsio de libro professorum Wittenbergensium data ecclesiae etc. a Nic. Gallo. Ratisb. Heinric. Geissler.
106.	1559.	Daß der freie Wille nichts ſey. Antwort Dr. Mart. Luther's an Erasmus von Rotterdam. Verdeutſcht von Juſtus Jona. Regensburg. Heinr. Geißler.
107.	1560.	Etliche Sprüch' aus heil. göttlicher Schrift ꝛc. Regensburg Heinrich Geisler.
108.	1560.	Thema depravationum Augustinae confessiones et concertationum, Nicol. Galli etc. Geißler's Druckerſtock.
109.	1560.	Daß die Gründe Nicolai Galli noch feſt ſtehen wider der Adiaphoristen acta etc Auszug ꝛc. Disputationsweiſe chriſtlich, gütlich geſchrieben gegen der ungenannten Wittenbergiſchen Scribenten gräulichen unchriſtlichen Läſterſchrift. Regensburg. Heinrich Geißler.
110.	1560.	Summa und Auszug der erſten und andern Antwort Nicolai Galli auf der Profeſſoren zu Wittenberg ausgegangene Acta etc. — Regensburg Heinrich Geißler.
111.	1560.	Das zwölfte Kapitel Daniel's mit Auslegung Luthers. Regensburg. Heinrich Geißler.

103. Dall widmete dieſe vier und zwanzig Blätter dem Pfalzgraf bei Rhein, Statthalter zu Amberg. — 104. Mit dem Stadtwappen und 16 Holzſtichen von Oſtendorfer. Titelblatt mit rother Farbe. 78 Blätter. Bibliothek des hiſtor. Vereins. — 106. Die Vorrede iſt von Nicol. Gallus, auf ſieben Blättern. — 107. Octav. 23 Blätter. Zuletzt Geißler's Druckſtock und das Regensburger Schild. Titelblatt roth. — 108. Dieſen Druckerſtock ſiehe Tab. II. Nro. 2. — 109. Hiebei Geißler's Druckerſtock etwas verändert, Tab. II. Nro. 3. — 110. 16 Blätter in Quart. Waſſerzeichen des Papiers: Regensburger Schild mit R. Tab. I. Nro. 6. — 111. Buſel's Kathol. V. 171.

Nro.	Anno	
112.	1561.	Liber de liberali et pia institutione juventutis pro schola Ratisp. auth. Nic. Agricola. Ratisponae. Heinrich Geißler.
113.	1562.	Der 91. Pſalm, geſangsweiſe geſtellt in Sterbsläuften zu ſingen. Item ein ſchönes Gebet zur Zeit der Peſtilenz. Regensburg. Heinrich Geißler.
114.	1562.	Fidelis admonitio de redinendo sacrosancto Jesu Christi testamento etc. per Math. Flacc. Illyricum. Ratisbonensis. H. Geisler.
115.	1562.	Bericht auf den Vortrab, Friderici Staphyli, in welchem jeder Chriſt gründlich ſehen kann, daß Staphylus in ſein Vortrab wider Gott und ſein Wort auch allen Kirchen der chriſtlich Augsburg. Confeſſion mit grauſamen Lügen und Läſterven vermenget geſtellt durch Thoman Roerer. Regensburg. Heinrich Geißler.
116.	1562.	Hundert auserwählte große unverſchämte, feiſte, wohlgemäſtete erſtunkene, papiſtiſche Lügen ꝛc. dargeſtellt durch Hieronymus Rauſcher, pfalzgräflicher Hofprediger zu Neuburg an der Donau.
117.	1562.	Verzeichniß der beſchwerlichen Punkte in Georg Mauers Vorrede ꝛc. von Wolfgang Waldner. Regensburg. Heinrich Geißler.
118.	1562.	Brevis responsio ad confessionem theologorum Wittenbergensium de liberó arbitrio auth. Zach. Praetorio.

9. Johannes Burger.

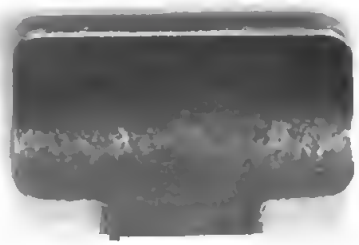
119.	1570.	Declaratio resolutiva aphorismi juris de criminibus puniendis. auth. Joanne Diemmaierio Ratisp. Johann Burger.

112. Am Schluſſe die Errata. Die Zueignungsſchrift an den Magiſtrat faßt elf Blätter. — 113. Im Beſitz des Hrn. Kränner. — 115. Am Ende Geißler's älterer Druckerſtock. Tab. 1. Nro 2. — 116. Geißler verwendete viel Fleiß auf die Ausſtattung dieſes Zottenbuches. — 119. Der Verfaſſer, ein zu Erding in Bayern gebürtiger Juriſt, war Rathskonſulent zu Regensburg und beſaß das Haus, an welchem Krako's und Dollinger's Zweikampf abgebildet iſt. Das Werk hat 72 Blätter und am Ende iſt der doppelte ſchwarze Adler mit einer Krone abgedruckt. Siehe Tab. I. Nro. 7.

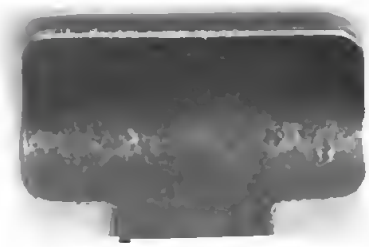
Nro.	Anno	
120.	1570.	Eine christl. Leich-Predigt bei Begräbniß des Hrn. Nicolaus Galli, Pfarrherrn und Superintendenten, durch Josuam Opitium. Regensburg. Burger.
121.	1571.	Index Cinglianorum, quorundam errorum in catechesi Wittebergensi etc. Ohne Namen des Druckers.
122.	1573.	Das Büchlein JesuSirach von Magdalena Haimaierinn, deutsche Schulhalterin von Regensburg im Gesang verfaßt. Regensburg. Burger.
123.	1574.	Ordentliche und kurze Summa der rechten Lehre unsers christlichen Glaubens ꝛc. Regensburg. Johann Burger.
124.	1574.	Bericht Kammerers und Raths der Stadt Regensezlicher in Amt und Schuldienst daselbst enturlaubter Personen halben. — Regensburg. Johann Burger.
125.	1574.	Gründlicher und klarer Bericht von der Erbsünd ꝛc. aus des dreuen Manns Gottes Dr. Luther's Schriften gezogen durch Johann Hugo, — Pfarrherrn zu Friedeburg, nachgedruckt durch Johann Burger zu Regensburg.
126.	1575.	De substantia hominis. De viribus hom. De depravationibus hom. contra Manichaeos. Dr. Joh. Wigandi. Ratisp. a Joanne Burger.
127.	1577.	Regulae ac flores institutionum juris imperialium autore Joanne Diemmaieri. Ratisp. p. Joan. Burger.
128.	1589.	Kurze Fragen und Antworten über die sechs Hauptstücke des heil. Katechismi Dr. Mart. Lutheri von Magister Barthol. Kosinus. Regensburg. Johann Burger.
129.	1589.	Carmen de natura et proprietate pelicani. Ratisbonae. Joan. Burger.

120. Rückwärts am Titel das Porträt des Nicol. Galli; im Besitz des Hrn. Kränner's. — 121. Obgleich ohne Namen des Druckers verrathen doch die Lettern und das Regensburger Papier, daß die Schrift vom Burger herrühre. — 122. Vorrede von Josua Opitius. Sie war früher deutsche Schulmeisterin in der Stadt Cham. Vermuthlich kam auch ihre Apostelgeschichte nach Historien gesangweise gestellt, bei Burger heraus. Kopold im Gel. Lex. führt sie an Band II. 144. — 124. Die Anwendung des städtischen Wappen beweist, daß Burger Rathsbuchdrucker war. — 125. Burger war sonach der erste Buchdrucker Regensburgs, der sich den Nachdruck erlaubte. — 128. Ein Theil des Titelblattes roth und gerändet. 72 Blätter und 5 Holzschnitte. — 129. Wasserzeichen: ein doppelter Adler mit der Krone. Siehe Tab. I. Nro. 7.

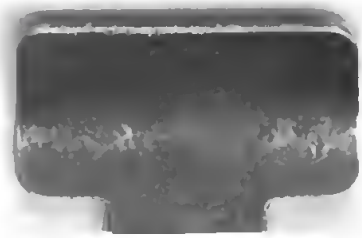
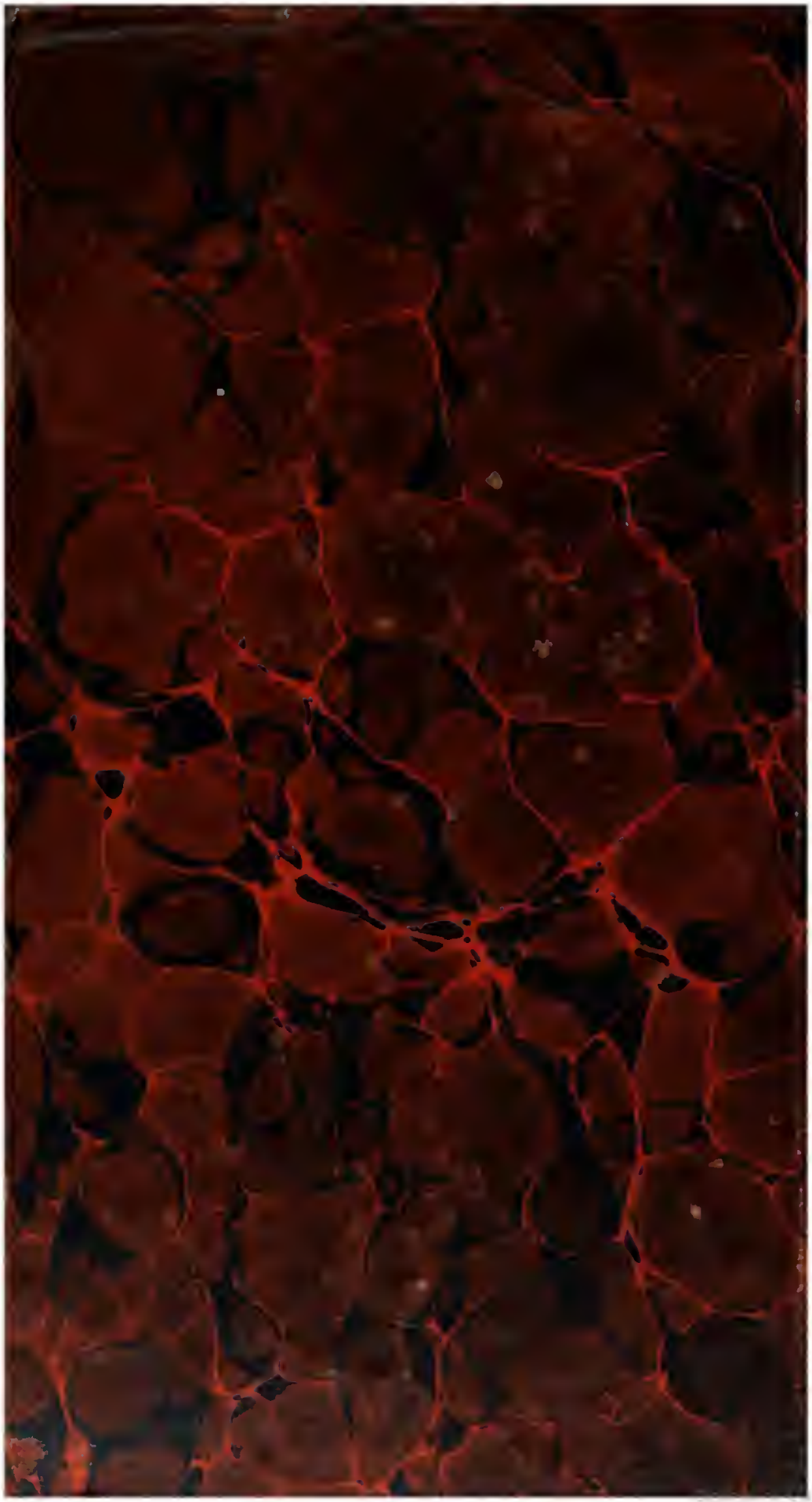
Österreichische Nationalbibliothek
+Z155165803



Österreichische Nationalbibliothek
+Z155165803



Österreichische Nationalbibliothek
+Z155165803



Digitized by Google